Anzeigen in der „Abendpost" haben eine **Ausgezeichnete Wirkung.**

Abendpost

Die „Abendpost" ist das **Verbreitetste deutsche Blatt** des Westens.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 28. Dezember 1889. | No. 100.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Verheerendes Feuer in San Francisco.

Drei Personen kommen in den Flammen um.

San Francisco, 28. Dez. Gestern Abend brach in dem alten St. Ignatius-Kirchengebäude, welches jetzt von verschiedenen Privatpersonen bewohnt wird, und in welchem die New York Möbelgesellschaft, sowie die Carrier Dove Buchdruckereigesellschaft ihre Geschäftsläden haben, Feuer aus, welches schnell um sich griff und großen Verlust an Eigenthum und Menschenleben herbeiführte. Frl. Copeland, eine ältliche Dame, wurde vom Rauch überwältigt, fiel in die Flammen und verbrannte. Eine andere Dame wollte sie retten, entging aber nur mit Noth einem gleichen Schicksal. Jack McAuliffe, ein Feuerwehrmann, stürzte von der Leiter und erlitt tödtliche Verletzungen. Nachdem man der Flammen Herr geworden, stellte es sich heraus, daß außer der Frl. Copeland noch zwei andere Frauen, eine gewisse Frau Cromwell und eine unbekannte Waschfrau in dem brennenden Gebäude den Tod fanden. Der Sohn der Frau Cromwell wurde von Feuerwehrmann Williams gerettet, welcher vergebens nach der alten Dame in dem Rauch gefülltem Gebäude umhersuchte, um auch sie hinauszutragen. Der Verlust am Gebäude beträgt $40,000 und ist durch Versicherung gedeckt.

„Uncle Sam" und Portugal.

Washington, 28. Dez. Eine New Yorker Zeitung brachte gestern einen sensationellen Artikel in Betreff möglicherweise ausbrechender Feindseligkeiten zwischen diesem Lande und Portugal wegen der Delagoa Bay-Eisenbahn-Streitfrage. Ein Beamter des Staatsdepartements erklärt den Artikel für stark übertrieben, giebt aber zu, daß Sekretär Blaine damals, im Juni, als die Streitigkeiten zuerst auftauchten, Herrn Loring, dem amerikanischen Gesandten in Lissabon, kabelte, auf alle Fälle die InteressenAmerikas zu wahren; dies sei jedoch Alles gewesen, was Sekretär Blaine bisher in der Angelegenheit gethan habe.

Sekretär Tracey sagt: „Ich weiß nichts über Herrn Blaines Vorgehen, kümmere mich auch nicht darum, da ich genug in meinem eigenen Departement zu thun habe. Ich weiß nur, daß der New Yorker Artikel in soweit falsch ist, als er das Flotten-Departement angeht. Das Uebungsgeschwader ging nach Lissabon aus keinem anderen Grunde, als um diesen als ersten einer ganzen Anzahl von Plätzen, dem Befehle gemäß, zu besuchen. Von Lissabon geht das Geschwader nach Gibraltar und wird an verschiedenen Küstenpunkten anlaufen, bis eben seine Fahrt zu Ende ist. Ja, ich will noch weiter mit meinen Erklärungen gehen und hinzufügen, daß absolut kein Grund vorhanden ist, welcher ein Verweilen amerikanischer Kriegsschiffe in einer besonderen Absicht vor Lissabon rechtfertigen würde.

Herr F. De Sonza Rosa, der neuernannte portugiesische Gesandte in Washington, sagt: „In der Streitfrage zwischen Portugal und diesem Lande befindet sich kein einziger Punkt, welcher nicht auf dem friedlichen Wege der Diplomatie geschlichtet werden könnte."

Verliert ein fettes Amt.

New York, 28. Dez. Chas. A. Pool, der Direktor des Getreidedepartements der New York Central-Eisenbahn, wird am 1. Januar seine Stellung niederlegen. Wie man hört, wurde Herr Pool von der Bahngesellschaft aufgefordert, zu resigniren, da man in Erfahrung gebracht hatte, daß Pool stark in Getreide spekulirte. Herr N. L. Douglaß, der Superintendent der „Western Transit Company," wird Pools Nachfolger werden. Das Gehalt, welches mit diesem Amte verbunden ist, beträgt $10,000 das Jahr.

Die Blattern aus Egypten eingeschleppt.

Hartford, Conn., 28. Dez. Mary Lombard und Celia King, zwei in der Lumpenabtheilung der Seymour-Papiermühle zusammen mit achtzig anderen beschäftigte Frauen, sind an den Blattern erkrankt. Die Eigenthümer der Papiermühle behaupten, daß die Seuche durch Lumpen, welche sie kürzlich aus Egypten erhielten, eingeschleppt wurde. Man fürchtet eine Verbreitung der Krankheit.

Verhängnißvolle Kritik.

Columbia, S. C., 28. Dez. Am Weihnachtsabend machte Henry Saxon bei Gelegenheit eines Tanzvergnügens einige spöttische Bemerkungen über die schlechte Musik, welche vom Leiter der Kapelle, William Glaß, gehört wurden. Glaß forderte hierauf Saxon auf, mit ihm vor die Thüre zu kommen, und als dieser es that, schloß Glaß ihn nieder und entfloh dann.

Wahnsinnig geworden durch die Grippe.

Boston, 28. Dez. Chas. Gomez, ein aus Florida gebürtiger junger Mann, ist durch einen Anfall von Grippe plötzlich wahnsinnig geworden und hat vorläufig nach dem Stadtgefängniß übergeführt werden müssen.

Blaines Schwägerin im Sterben.

Augusta, Me., 28. Dez. Frau Susan L. Stanwood, eine Schwester der Frau James G. Blaine, ist vom Schlage gerührt worden, und ihr Ende kann stündlich erwartet werden.

Dreifacher Mord.

Unzweifelhaft die That eines Wahnsinnigen.

Rochester, Mich., 28. Dez. Ein furchtbarer Mord wurde hier gestern verübt. Der Farmer Major, ein ziemlich wohlhabender Mann, erschoß letzte Nacht seine Frau im Schlafe, drang in das Schlafzimmer seiner verheiratheten Tochter, Frau Depew, schoß auf sie, und als die Kugel ihr Ziel fehlte, nahm er ein Beil und spaltete ihr mit einem Hiebe den Schädel. Er griff sodann nach seiner Großtochter, hackte ihr den Kopf buchstäblich in Stücke und ging dann nach den Betten seiner eigenen Kinder. Sein kleiner Sohn hörte den Vater im Zimmer umhertappen und kroch vor Angst unter das Bett. „Willst du mich auch tödten, Papa?" fragte der Kleine. „Nein, mein Junge, ich will dir nichts thun. Wenn ich fort bin, erhälst du $150, die du mit deiner Schwester theilen sollst." — Major verließ dann das Haus, und die Nachbarn glauben, daß er sich irgendwo im Walde entleibt hat. Die Familie hatte nie Streit untereinander gehabt.

Schreckliches Bahnunglück.

Zehn Personen sofort getödtet.

Cincinnati 26. Dez. Ein schreckliches Unglück, welches durch eine zerbrochene Wagenachse herbeigeführt wurde, ereignete sich heute Morgen an der Chesapeake & Ohio-Bahn, in der Nähe von White Sulphur W., Va. Fünf Passagiere und ebenso viele Bahnangestellte wurden getödtet, und eine große Anzahl Personen schwer verletzt.

Brutale Weiße.

Acht Neger erschossen.

Charleston, S. C., 28. Dez. Ein Haufe maskirter Männer drang gestern in das Gefängniß zu Barwell, S. C., überwältigte den Wächter und nahm acht Neger, welche des Mordes angeklagt sind, aus den Zellen. Sie zwangen den Wächter, sie auf ein Feld außerhalb der Stadt zu begleiten, wo die Neger sodann niedergeschossen wurden. Heute haben sich eine große Anzahl Schwarzer auf der Mordstätte versammelt, und Unruhen werden erwartet.

Ungetreuer Zahlmeister.

Washington, 28. Dez. Benjamin A. Jones, Zahlmeisterclerk im Bundes-Flottendepartement, wird vermißt. Sein Hut wurde im Flusse aufgefischt, und in einem von Jones an seine Frau gerichteten Briefe spricht dieser die Absicht aus, Selbstmord zu begehen. Eine Prüfung seiner Bücher förderte Unterschlagungen im Betrage von $2,500 zu Tage.

Ausstand befürchtet.

Lexington, 28. Dez. Ein allgemeiner Ausstand der Angestellten der Cincinnati Southern-Eisenbahn wird befürchtet als eine Folge der Entlassung von etwa fünfundzwanzig Frachtzugconducteuren, von welchen die Bahngesellschaft in Erfahrung gebracht hatte, daß sie zum Vereine der Eisenbahnconducteure gehörten.

Feuer.

Boston, 28. Dez. Die Kurzwaarenhandlung von Houghton & Dutton an der Ecke von Fremont und Beacon Str. wurde heute Morgen von Feuer heimgesucht, welches einen Schaden von mehreren Tausend Dollars anrichtete.

An der Grippe gestorben.

Boston, 28. Dez. John Templeton Coolidge, einer der ältesten Bankpräsidenten Bostons, starb gestern Morgen hier an der Grippe.

Angekommene Dampfer.

Kopenhagen: „Thingvalla" von New York.

New York: „Devonia" von Glasgow.

Philadelphia: „British Prince" von Liverpool.

London: „City of Berlin" von New York.

New York: „State of Alabama" von Glasgow; „Wisconsin" von Liverpool; „Veerdam" von Rotterdam; „Aller" von Bremen.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 28. Dez. Für Illinois: Regen; wärmere Temperatur; südliche Winde.

— Der siebenzehnjährige Otto Leuth, der Mörder der siebenjährigen Maggie Thompson, ist in Cleveland von den Geschworenen des Mordes im ersten Grade schuldig befunden worden.

— In Jessup, Ga., ist die Ruhe wieder so ziemlich hergestellt, doch befinden sich die Anstifter des Krawalls noch immer in Freiheit. Man verfolgt sie jetzt mit Bluthunden.

— Aus Portland, Oreg., meldet man, daß der Union-Pacific-Dampfer „Oregon", welcher den Verkehr zwischen Portland und San Francisco vermittelt, gestern Morgen nahe Coffin Rock am Columbiaflusse mit dem englischen Dampfer „Clan McKenzie" zusammenstieß. Der „McKenzie" sank sofort, seine Mannschaft wurde vom „Oregon" gerettet. Zwei schwarze Matrosen, welche zur Zeit des Zusammenstoßes in einer Koje im Vorderkastell des „McKenzie" schliefen, wurden von einer auf sie fallenden Eisenplatte buchstäblich in Stücke geschnitten; ihre Köpfe und Brusttheile fielen in den Strom. Wen die Schuld an dem Zusammenstoße trifft, weiß man noch nicht. Das untergesunkene Schiff war $80,000 werth. Der Schaden am „Oregon" wird auf etwa $10,000 abgeschätzt.

Ausland.

Panik in Paris befürchtet.

Kriegsminister Freycinet todtkrank.

Paris, 28. Dez. Die Zahl der Todesfälle durch die Grippe mehrt sich stündlich, und eine Panik droht unter der Bevölkerung auszubrechen. Man fürchtet für das Leben des Kriegsministers Freycinet, welcher ebenfalls an der Grippe erkrankt ist.

Parnell in einer neuen Rolle.

Londoner Skandal.

London, 28. Dez. Kapt. O'Shea, ein früheres Parlamentsmitglied, hat gegen seine Gattin ein Scheidungsgesuch bei den Gerichten eingereicht, in welchem er diese des zu vertrauten Umganges mit Chas. Stewart Parnell, dem irischen Agitatoren, beschuldigt, und behauptet, daß das sträfliche Verhältniß schon seit Jahren bestanden, er es aber erst jetzt ausgefunden habe. In einer Unterredung mit einem amerikanischen Zeitungsberichterstatter sagte Kapt. O'Shea: „Meine Beschuldigungen sind wahr, doch verlange ich keinen Schadenersatz."

Tod der Ex-Kaiserin von Brasilien.

Stirbt heute Morgen in Oporto.

Lissabon, 28. Dez. Die Ex-Kaiserin von Brasilien, Gattin des Ex-Kaisers Dom Pedro, starb heute Morgen in Oporto. Die Kaiserin Therese Christine Maria war im Jahre 1823 als Tochter Franz I. beider Sizilien geboren und seit dem Jahre 1843 mit Dom Pedro vermählt. Wie verlautet, soll ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende gemacht haben.

Frankreich und Rußland.

London, 28. Dez. Es wäre vielleicht nicht so unmöglich, daß die gesammten europäisch. Monarchien vereint gegen Frankreichals Republik vorgehen würden, wären die HerrenMonarchen nur vor Unruhen in ihren eigenen Ländern mehr sicher, als sie es thatsächlich sind. Frankreich ist, so sagte Kaiser Wilhelm kürzlich zum russischen Gesandten, der Zündstoff mitten unter brennbarem Material, und die kürzlich sich bemerkbar machende mysteriöse Thätigkeit und Erregtheit der Anhänger des Grafen von Paris scheint darauf hinzudeuten, daß an den Versicherungen auswärtiger Unterstützung doch wohl etwas wahr ist. Man kann es als eine feststehende Thatsache betrachten, daß Rußland nie mit Frankreich als einer Republik ein Bündniß eingehen wird.

Unzufriedene russische Offiziere.

St. Petersburg, 28. Dez. Verschiedene unzufriedene Offiziere sind verhaftet worden. Der Kriegsminister will für die bei ihm eingelaufenen Beschwerden der Offiziere Abhilfe schaffen, sobald dies irgendwie thunlich ist.

Die Todesstrafe in Italien.

London, 28. Dez. Das Zögern der italienischen Regierung, die abgeschaffte Todesstrafe wieder einzuführen, schreibt man der Furcht zu, welche die Regierung vor einem neuen Aufstande der Irredentisten hat; eine Ansicht, welche in keinem Falle ein Compliment für die genannte Partei ist. Mord und Todtschlag hat seit Aufhebung der Todesstrafe in erschreckender Weise in Italien überhandgenommen, und der Regierung wird schließlich doch kein anderer Ausweg bleiben, als den Erlaß, welcher die Strafe aufhebt, wieder zurückzunehmen.

Tagesereignisse.

— In Rochester, N. Y., liegen hundert und zehn Zöglinge einer dortigen Schule an der Grippe darnieder. In New York City nimmt die Zahl der Erkrankungen täglich zu, doch ist bisher noch Niemand dort an der Grippe gestorben. Dreißig Postbeamte und Briefträger sind in Baltimore an der Seuche erkrankt, und in Canton, Mass., ist Th. Smith, ein junger Mann, an einem Rückfall der Grippe, welcher in Lungenentzündung ausartete, daran gestorben.

— In Atchinson, Kas., ist Senator Ingalls an einem leichten Grippeanfall erkrankt.

— In Wien ist der Orientalist, Baron Kreners, an der Grippe gestorben.

— Aus München wird gemeldet, daß drei Franziskanermönche in Dachau zu Gefängnißstrafen verurtheilt wurden, weil sie die Leichtgläubigkeit einer Pflegebefohlenen zu ihrem, der Mönche, Vortheil ausnutzten.

— Aus Sansibar kommt die Nachricht, daß sich das Befinden EminPaschas wieder verschlimmert habe. Die Blutungen aus den Ohren des Kranken sollen von neuem begonnen haben.

— In ganz Europa herrscht die Grippe; aber während sie in Berlin bereits im Abnehmen begriffen ist, tritt sie mit furchtbarer Heftigkeit in Frankreich, Spanien und Portugal auf. Auch in Wien macht sich die Seuche recht fühlbar und hat bereits mehrere Opfer gefordert. Zar Alexander hat sich von seinem Grippeanfall bereits wieder ziemlich erholt, dagegen ist der Großherzog von Baden, die Königin von Rumänien und die Königin von Portugal noch immer bettlägerig. In fast allen größeren Städten sind die Krankenhäuser mit Kranken angefüllt; Lungen-, Bauchfell- oder Brustfellentzündung gesellen sich in vielen Fällen zur Grippe und machen die Krankheit somit zu einer durchaus nicht so ungefährlichen, wie man gewöhnlich annimmt.

— Lieutenant Ehlers ist mit einer Abtheilung deutscher Truppen aus Sansibar nach dem Kilimandscharo abmarschirt, um dem Fürsten Moschi Geschenke des Kaiser Wilhelm zu überbringen.

— Londoner Zeitungen melden, daß Deutschland und Italien binnen Kurzem bei der provisorischen Regierung Brasiliens Einsprache erheben werden gegen deren Plan, die dortigen Ausländer zu naturalisiren.

Lokalbericht.

Sie ist da!

Die gefürchtete Grippe tritt hier auf.

Der erste Todesfall heute gemeldet.

Die Gesundheitsbeamten hegen noch Zweifel.

Die gefürchtete Grippe hat nun auch bereits, wie sich erwarten ließ, ihren Einzug in unsere Stadt gehalten und heute wurde bereits der erste tödlich verlaufene Fall dieser unheimlichen Krankheit dem Gesundheitsamt gemeldet. Das erste Opfer der Grippe war eine Frau, die 72jährige Julia A. Ingalls von No. 6331 Wright Str., im ehemaligen Town Lake. Die Frau starb am 24. Dezember, nachdem sie eine Woche lang krank gewesen war. Dr. Wickersham zweifelt aber daran, daß es dieselbe Krankheit war, die zuerst in Rußland auftrat, da jedoch das ärztliche Zeugniß vorliege, meint er, könne man nichts weiter thun, als demselben zu glauben. Dr. T. O. Summers, der im Jahr 1875 und 1880 in Europa war und dort diese Krankheit im epidemischen Auftreten zu beobachten Gelegenheit hatte, hält sie für die echte Influenza, während Dr. Montgomery dafür hält, daß die Symptome der hier auftretenden Krankheit nicht mit den in den Zeitungen von der in Europa auftretenden angegebenen Anzeichen übereinstimmen.

Dr. Summers meint, das häufige Schneuzen sei nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, eines der Hauptanzeichen der Krankheit. Kopfschmerz, Müdigkeit, Schmerzen über den ganzen Körper, Anschwellen der Mandeln, Verstopfung der Luftwege und Entzündung der Lungenwege sind die Anzeichen der echten Grippe.

Im Uebrigen verweisen wir unsere Leser in Bezug auf die Influenza (Grippe) auf einen Artikel auf der letzten Seite der gestrigen Nummer d. Bl., in welchem ausführlichere Mittheilungen über diese Krankheit enthalten sind.

Oskar W. Neebes Begnadigung.

Wird er am Neujahrstag ein freier Mann sein?

Die Freunde Oscar W. Neebes erhielten aus Springfield gestern die Mittheilung, daß der Gouverneur sich seines Falles angenommen habe und sich mit den Bittschriften für die Begnadigung desselben und anderen Papieren, die die Neebe'sche Angelegenheit betreffen, beschäftige.

Der Gouverneur soll bereits einen hervorragenden Advokaten um dessen Meinung befragt haben und man hegt die Hoffnung, daß Herr Fifer noch vor Ablauf dieses Jahres seine Entscheidung treffen wird. Wenn man dem Gerücht Glauben schenkt, wird Neebe am Neujahrstage seinen drei mutterlosen Kindern wiedergegeben werden und die Letzteren warten schon seit dem Weihnachtstag sehnsüchtig auf sein Kommen.

Neebes älteste Tochter ist ein wohlerzogenes sechzehnjähriges Mädchen, während die beiden anderen Kinder, ein Junge und ein Mädchen bedeutend jünger sind. Man schreibt es der Verwendung des Bankiers E. S. Dreyer und Anderer zu, daß der Gouverneur sich jetzt ernstlich mit dem Falle beschäftigt.

Der Mantwill-Mord.

Es gewinnt jetzt immer mehr und mehr den Anschein, als ob der wirkliche Mörder des unglücklichen Mantwill ebensowenig zur Rechenschaft gezogen werden wird, als diejenigen des Millionärs Snell und des Fred Schünemann es wurden. Eine seit mehreren Tagen von der Polizei mit einem großen Aufwand von Energie verfolgte Spur, auf welche man die größten Hoffnungen gesetzt hatte, hat sich nunmehr als gänzlich werthlos erwiesen. Die Polizei hat zwar die Leute, welche sie gesucht, glücklich gefunden, aber dieselben haben niemals in irgend welcher Beziehung zu den Mantwills gestanden. Jetzt ist alles wieder „stockduster".

Ihren Brandwunden erlegen.

Der Coroner wurde heute Mittag davon benachrichtigt, daß Frau Sarah H. Coughlin von No. 81 Flourney Str., welche sich neulich dadurch, daß ihre Kleider, während sie vor dem Ofen stand, in Flammen geriethen, schwere Brandwunden zuzog, eben denselben erlegen sei. Frau Coughlin war damals auf die Straße herausgelaufen, aber tödtlich verbrannt zusammengesunken, ehe ihr Jemand zu Hilfe zu kommen vermochte.

* Ein unbekannter Knabe wurde gestern Nachmittag an der Thomas Str. von einem Zuge der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn überfahren und sofort getödtet.

Das neueste Mordgeheimniß.

Götzelmann heute vor Gericht.

Wie er die Sache darstellt.

Unter $3000 Bürgschaft gestellt.

J. W. Götzelmann, der Schwager des schwer verwundet im Flusse aufgefischten John Hoos, wurde heute Morgen unter der Anklage des versuchten Mordes dem Polizeirichter Prindiville vorgeführt.

Götzelmann ist ein wohl aussehender, gut gekleideter Mann. Er trug das Abzeichen der „Mystic Shrine" Freimaurer-Loge, welche Entdeckung den städtischen Anwalt May, der neben dem Richter saß, veranlaßte, sich sofort eine Meinung von der Unschuld Götzelmanns zu bilden.

Die Verhandlungen wurden auf Antrag der Polizei bis zum 7. Januar verschoben. Götzelmann wurde wieder gegen $3000 Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Götzelmann, der in No. 5 River Str. eine Wirthschaft betreibt, machte über sein Verhältniß zu John Hoos folgende Angaben:

Henry Specht und Goetzelman sind Testamentsvollstrecker des verstorbenen John Hoos, sen., der am 7. März 1883 mit Hinterlassung von 8 Kindern und einem Legat von $1000 für jedes, sowie mit Hinterlassung des Grundstückes 4216 Evans Ave., starb. Der Sohn sollte nicht eher von dem Hause Besitz nehmen, als bis das jüngste Kind volljährig geworden sei, in der Zwischenzeit sollte er monatlich $10 als seinen Antheil von dem Vermögen erhalten. Eine fernere Klausel in dem Testamente besagte, daß John Hoos jun. sein Legat von $1000 erst erhalten solle, wenn er sich verheirathet hätte. Das jüngste Kind des alten Hoos wurde im November großjährig und John Hoos kam am Weihnachtstage von New York, wo er als Fuhrmann arbeitete, hierher nach Chicago, um sein Erbe anzutreten.

Am Donnerstag Nachmittag wurden von der Firma Kraus, Mayer & Stein, 79 S. Clark Straße, die nöthigen Papiere ausgefertigt. Hoos hatte eine Quittung und die Uebertragungsurkunde des Grundstückes in der Office der Advokaten unterzeichnet, die andere sollte er in der Wirthschaft Goetzelmanns unterzeichnen, wo sie zusammen um 5 Uhr ankamen. John Hoos hatte schon am Donnerstag Beweise dafür beigebracht, daß er in NewYork mit Mathilda Smith verheirathet sei, daher habe Götzelmann ihm die Summe von $2900 in seiner Wirthschaft ausgezahlt; etwas später sei ein Mann Namens Jim Smith hinzugekommen und mit diesem zusammen hätte Hoos seine Wirthschaft kurz nach 6 Uhr verlassen. Soweit die Aussagen Goetzelmanns. Der Advokat Mayer brachte die von ihm ausgefertigten Papiere zur Stelle und bestätigte die Angaben Götzelmanns.

Der verwundete Hoos jedoch stellte die Sache etwas anders dar. Er erzählt, er hätte mit Götzelmann zusammen um 7 Uhr die Wirthschaft verlassen, und letzterer hätte ihn aufgefordert, ihn zu begleiten, da er einem Freunde eine Flasche Schnaps bringen wolle. Zu diesem Zwecke seien sie eine nach dem Flusse führende Straße hinuntergegangen. Götzelmann habe ihn aufgefordert, einen Augenblick zu warten und wenige Sekunden darauf hätte er einen schweren Schlag auf den Kopf erhalten. Weiter kann Hoos sich auf nichts erinnern, erst als er von den Polizisten auf den Patrolwagen gehoben wurde, kehrte sein Bewußtsein auf einen Augenblick zurück. Er behauptet, von Götzelmann kein Geld erhalten zu haben, trotzdem er diesem die Quittungen darüber gegeben habe.

Götzelmann wurde gestern verhaftet und nach der Harrison Str.-Station gebracht, wo er unter der Anklage des Mordversuchs gebucht, aber später gegen $3000 Bürgschaft wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

Hoos hat übrigens zugegeben, daß er nicht verheirathet sei und daß er die gefälschten Beweise für seine Verheirathung nur deshalb beigebracht habe, um die $1000 erheben zu können. Ferner erklärte Hoos, daß seine Schwester, die Frau Götzelmanns, es nicht gern gesehen habe, daß er von New York nach Chicago gekommen sei.

Goetzelmann steht bei seinen zahlreichen Bekannten im besten Rufe und alle stellen ihm das beste Zeugniß aus.

Krankes Vieh in der Stadt.

Die Commissionshändler in den Stock-Yards sprechen heute über eine schändliche Verletzung der Verordnungen gegen die Verbreitung der Klauenseuche des Rindviehs. Gestern wurden 109 Stück Vieh nach den Viehhöfen eingeführt, welche zum Theil mit dieser ecklen Krankheit behaftet waren. Der Beamte Mitchell von der Humane Society wurde von der Sache benachrichtigt und es wurde sofortige Erschießung des kranken Viehs angeordnet. Dieser Befehl wurde aber nicht ausgeführt, sondern das Vieh wurde nach einem der Schlachthäuser gebracht. Inspektor Lamb von dem städtischen Gesundheitsamt hat sich heute nach den Stockyards begeben, um die getödteten Thiere zu untersuchen.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost" sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Nochmals Culver.

Der fromme Ex-Geschworene kann sich ausstellen lassen.

Eine schmeichelhafte Offerte vom Besitzer eines Dime-Museums.

Weiteres über die Vorgänge im Geschworenenzimmer.

Der „Chicago Herald", welcher bekanntlich von dem Ex-Geschworenen Culver wegen Ruinirung seines Charakters auf $25,000 Schadenersatz verklagt wurde, läßt mit seinen Nachforschungen, betreffend das Verhalten des „frommen" Grundeigenthumshändlers während des Cronin-Prozesses und nachher, nicht nach und weiß auch heute wieder Hochsensationelles über den Heiligen von Evanston zu berichten. So hat er auch unter Anderem in Erfahrung gebracht, daß Culver kürzlich die folgende amüsante Offerte gemacht erhielt:

„Boston, 25. Dez.

John Culver, Ex-Geschworener im Cronin-Mordprozeß, Evanston, Ills.

Mein Herr: — Wie viel Salär beanspruchen Sie dafür, sich in meinem Dime-Museum auszustellen? Anstatt der Cronin-Mörder muß ich leider Wachsfiguren nehmen, da dieselben im Gefängniß sitzen. Ich habe auch von Ihnen eine Wachsfigur, würde aber Sie in Person für Ausstellungszwecke vorziehen. Garantire Ihnen Schutz Ihrer Person.

Frank J. Pilling,
Eigenthümer von Pillings Welt-Museum, Boston."

Zugleich mit diesem amüsanten Schriftstück veröffentlicht das vorgenannte Blatt eine Reihe von Fragen, welche Culver von seinen empörten Mitgeschworenen, als sie sahen, daß mit ihm gar nichts anzufangen sei, im Jury-Zimmer vorgelegt wurden und welche auf sein ganzes Verhalten theilweise ein gradezu widerliches Licht werfen. Diese Fragen lauten:

„Sind Sie bereit, auf IhrenGeschworenen-Eid zu erklären, daß Sie nicht mit der bestimmten Absicht, eine Nichteinigung herbeizuführen, in das Geschworenenzimmer kamen?

Wenn nicht, wie erklären Sie es, daß Sie, auch ehe irgend welches Zeugniß beigebracht worden war, zu einem von uns sagten, Sie seien fast schon im Voraus bereit, an das von der Anklage beigebrachte Zeugniß nicht zu glauben?

Wie wollen Sie es erklären, daß Sie zu zwei Geschworenen gesagt, Frau Conklin sei ein unmoralisches Weib und zu einem anderen, sie sei unrein, sie habe Ihr Fleisch schaudern machen durch ihre Nähe, als sie dicht bei Ihnen auf dem Zeugenstuhl saß.

Wie erklären Sie die Thatsache, daß Sie, ehe noch die Jury vollständig war, zu einem Mitgeschworenen sagten, Sie seien ein viel besserer Geschworener für die Anklage gewesen, als Sie zuerst ausgewählt wurden? Dies haben Sie ungefähr am 15. Oktober gesagt.

Wie erklären Sie die Thatsache, daß Sie zu einem Jury-Mitglied, bevor dasselbe noch eingeschworen war, gesagt, Sie würden keinen guten Geschworenen machen, Sie seien von Vorurtheil gegen die Anklage erfüllt, dieselbe habe Sie schlecht behandelt und Sie könnten darum nicht unparteiisch urtheilen?

Wie erklären Sie es, daß Sie zu einem Mitgeschworenen in der 1. oder 2. Prozeßwoche sagten, Sie glaubten, die Geschworenen würden wahrscheinlich bei der Abstimmung wie Elf zu Eins stehen?

Warum sagten Sie zu zwei Geschworenen in des Richters Zimmer, ehe noch die Jury vollständig war: „Wenn der Ankläger ermordet und ich wegen dieses Mordes prozessirt würde, ich glaube, ich habe bereits soviel gesagt, daß man mich in diesem Falle verurtheilen müßte"?

Warum sagten Sie zu Herrn Bontecou, ehe noch die Jury vollständig war, daß das Geschworenen-System grausam sei und daß der Staat nichts dabei gewinnen würde, Sie weiter so zu behandeln, wie er es gethan.

Wollen Sie behaupten, daß Ihr Entschluß, das County auf Schadenersatz zu verklagen, nicht Ihr Urtheil beeinflußt hat?"

Allen diesen Fragen, welche obendrein noch zur Genüge darthun, welch' vorzüglicher „Hochachtung" der Evanstoner Heuchler sich bei seinen Collegen erfreute, setzte Culver hartnäckiges Stillschweigen entgegen, und als seine Collegen darauf heftig wurden, rief er wie ein Schuljunge, am ganzen Leibe mit Angstschweiß bedeckt, um Hilfe. Sein Verhalten bei den Abstimmungen ist der Hauptsache nach bekannt, und der Mann ist es eigentlich nicht werth, daß man seinetwegen das Publikum noch mit nebensächlichen Einzelheiten langweilt; da wir ihn indessen doch grade beim Schopf haben, wollen wir nicht unterlassen, noch zu bemerken, daß seine vier Freunde in der County Jail neuerdings ebenso empfindlich gegen die Kritik und Berücksichtigung von Seiten der Außenwelt geworden sind, als der Heilige selber. Dieselben, O'Sullivan und Coughlin in erster Reihe, haben den Herrn Gefängnißdirektor Folz nämlich darum ersucht, doch das jede Gelegenheit, Sie anzustaren, eifrigst wahrnehmende Publikum von ihren Zellen fernzuhalten, welchem Wunsche Herr Folz seitdem auch entspricht. John Kunze hat von einem Deutschen aus Fort Custer, Montana, $10 erhalten, welche sein Beitrag zu den Kosten des von den Gefangenen sehnlichst erhofften neuen Prozesses sein sollten und ihm gesandt worden waren, da der Geber an seine völlige Unschuld zu glauben erklärte. Kunze nahm das Geld erst, nachdem er sich versichert, daß dasselbe nicht vom Clan-na-Gael, welchen er jetzt bitterlich haßt, komme. Leichtsinnig wie er nun einmal ist, wollte er dasselbe zwar sogleich in Bier anlegen, mußte aber zu seinem Bedauern zum wer weiß wie vielstem Male erfahren, daß das gegen die „Hausordnung" sei.

Im Uebrigen arbeiten die Vertheidiger der Gefangenen unermüdlich an der Vorbereitung der am 13. Januar zum Anhören kommenden Begründung für ihr Ersuchen um einen neuen Prozeß. Forrests Gesuch wird der Menge des von ihm zu berücksichtigenden Materials halber von riesigem Umfange werden. Sämmtliche Gefangene versprechen sich Wunderdinge von demselben.

Kopflos gemacht.

Zwei schreckliche Unglücksfälle.

In den No. 18—20 Michigan Str., gelegenen Kupferwerken von Götz & Brada ereignete sich heute Morgen um acht Uhr ein schrecklicher Unglücksfall. Der junge dort angestellte Chas. Iten nämlich war mit seinem Kameraden Moritz Eberhardt zusammen gerade damit beschäftigt, einen Kessel mittelst eines Flaschenzuges so weit in die Höhe zu ziehen, daß man den Boden desselben von unten untersuchen konnte, als einer der Stricke plötzlich riß und der 1500 Pfund schwere eiserne Kessel dem Iten dermaßen vor die Brust stieß, daß derselbe mit seinem Kopfe gegen eine weiter hinten stehende Platform geschleudert wurde, wobei ihm das scharfe Eisen den oberen Theil des Kopfes, wie mit einem Messer, abschnitt. Itens Leiche wurde nach dem Klanerschen Leichenbestattungs-Etablissement an der Milwaukee Avenue geschafft. Eberhardt entkam unverletzt. Der Verunglückte war 20 Jahre alt und No. 126 Larrabee Straße wohnhaft.

Ein Kohlenverlader, der nur unter dem Namen „Jim" bekannt und bei der Great Western-Eisenbahngesellschaft beschäftigt war, kam heute auf den Docks in der Nähe der Brücke der 12. Str., auf schreckliche Weise zu Tode. Der schwere Kohleneimer, der mittelst eines Krahns zu ihm heruntergelassen wurde, traf mit voller Wucht seinen Kopf und tödtete ihn augenblicklich, so daß der todte Körper auf volle zwei Minuten aufrecht dastand. Der Kopf war nahezu vom Rumpfe abgetrennt und als er niederfiel, ergoß sich ein starker Blutstrom über die alten Planken des Docks. Die Polizei brachte die Leiche des Verunglückten nach der Morgue an Monroe Str. „Jim" war etwa 46 Jahre alt, unverheirathet und wohnte an Barber, nahe Canal Str.

Warnung vor einem Schwindler.

Der abgefeimte Schwindler, der vor einigen Wochen eine neue Schwindelmethode erfand, indem er von Leuten, die in einem Prozeß verwickelt waren, Geld collektirte unter dem Vorwande, daß er von dem Clerk des Kreisgerichts ermächtigt sei, Gerichtskosten zu erheben, treibt wieder sein Unwesen. Gestern versuchte er sein Manöver bei Frau Auguste Reithner von 215 Lincoln Ave., welche sich mit ihrem Manne, Martin N. Reithner, im Scheidungsprozeß befindet. Frau Reithner bezahlte ihm auch $2.50 und der Schwindler hinterließ eine Quittung unterzeichnet mit S. J. Raymond.

Die Schwindelmethode ist plump genug, aber es giebt immer noch Leute, die auf Dergleichen hineinfallen. Der Kreisgerichts-Clerk hat überhaupt Niemand angestellt, um Collektionen zu machen.

Ein unglücklicher Ruhestifter.

Der im Hause No. 206 West 20. Str. wohnhafte Albert Cerny feuerte gestern Abend in der Absicht, die Polizei zur Ruhestiftung nach einer benachbarten Wirthschaft zu rufen, drei Schüsse ab, von welchen der eine den No. 202 West 20. Straße wohnhaften 17jährigen J. Havorka in den Fuß traf. Cerney wurde hierauf des versuchten Mordes angeklagt und heute Vormittag von Richter Doyle bis zu seiner auf den 4. Jan. angesetzten Prozessirung unter $1000 Bürgschaft gestellt.

* E. J. Tromid, ein Irrsinniger, welcher im Jahre 1881 hierselbst als Rechtspraktikant zugelassen zu sein behauptet und seinerzeit in des Advokaten Hynes Office als Clerk fungirt haben will, wurde heute vom Polizeirichter Bradwell nach dem Detention-Hospital geschickt.

* Frau Emma Scheidis, welche ihren Gatten Johann Scheidis im Jahre 1871 geheirathet hat, von demselben aber am 19. d. Mts. verlassen wurde, hat heute eine Scheidungsklage eingereicht. Sie beschuldigt ihren Herrn und Gebieter unerhört grausamer Behandlung.

* Israel Cohen, der vor einigen Tagen dem ihn angreifenden Edward Hughes an der Washington- und Desplaines Str. einen Messerstich beibrachte, wurde von Richter White heute früh freigesprochen, da er geltend gemacht hatte, daß er in Selbstvertheidigung gehandelt hatte.

* Die beiden im Brunswick Hotel als Koch resp. Kellner beschäftigten Farbigen G. T. Gordon und James Jones geriethen heute Vormittag in einen Streit, im Verlaufe dessen Jones den Gordon durch einen Schuß in die Hüfte ungefährlich verletzte. Jones entkam.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Samstag den 28. Dezember 1889.

Wer besondere Vorrechte genießt, gibt sie nicht gern wieder auf. Es ist daher den durch Zölle begünstigten Kapitalisten keineswegs zu verdenken, daß sie sich gegen jede Tarifreform mit Händen und Füßen wehren. Wenn aber diese gehätschelten und bevorzugten Herren als unparteiische Sachverständige in der Zollfrage behandelt werden, so ist das schon mehr tragisch, als komisch. Man könnte ebenso gut den Fuchs über die Zulässigkeit des Hühnerdiebstahls oder den Wolf über die Rechtmäßigkeit des Lämmermordes vernehmen.

Der Ausschuß für Mittel und Wege, an dessen Spitze der fanatische Hochzöllner McKinley steht, gibt sich den Anschein, als ob er nur nach sorgfältigster Prüfung aller einschlägigen Thatsachen eine neue Tarifbill ausarbeiten wolle. Er vernimmt täglich Zeugen, die sogar einem Kreuzverhör unterworfen werden, und scheint emsig bemüht, die lautere Wahrheit zu ermitteln. Doch die ausgefragten „Sachverständigen" sind zum größten Theile Männer, die selber durch den Tarif reich geworden sind. Sie vertreten selbstverständlich ihre persönlichen Sonderinteressen, wenn sie auch sammt und sonders das abgeschmackte Märchen auftischen, daß sie lediglich um das Wohl ihrer Arbeiter besorgt sind. Von dem Präsidenten der größten Eisenerz-Gesellschaft am Lake Superior erwartet kein vernünftiger Mensch, daß er die Abschaffung des Zolles von 75 Cts. auf die Tonne befürworten solle. Wer will den Kohlengrubenbesitzern im Osten zumuthen, sich freiwillig dem Mitbewerbe von Neu-Schottland oder Wales her auszusetzen? Auf der anderen Seite aber sollten McKinley und Genossen ihre Dreistigkeit nicht so weit treiben, die Aussagen von augenscheinlich selbstsüchtigen Leuten dem Volke als das unbefangene Zeugniß selbstloser Patrioten vorzusetzen.

Im Uebrigen fehlt es dem Verhöre nicht an erheiternden Zwischenfällen. Der Vertreter der Eisenerz-Monopolisten behauptete z. B. schlankweg, der Zoll auf Erz dürfe keinen Cent heruntergesetzt werden, denn er reiche grade aus, um den Unterschied zwischen den amerikanischen und den europäischen Arbeitslöhnen auszugleichen. Auf die Frage aber, wie viel Arbeitslohn denn eigentlich in einer Tonne Erz stecke, wußte er keine Antwort zu geben! Ein Kohlenbaron aus Virginien erklärte sehr freimüthig, er sei allewegen ein guter Demokrat, wenn es aber zur Zollfrage komme, besonders zum Kohlenzoll, so halte er es mit den Republikanern. Die Zollfrage ist eben für die Geschützten eine Geldbeutel-Frage.

Mit der amerikanischen Spielart des Parlamentarismus macht man überall so schlechte Erfahrungen, daß sie nirgends Anklang findet. Auch die französische Kammer ist dabei, aus ihrer Geschäftsordnung alles auszutilgen, was einigermaßen an den Congreß der Ver. Staaten erinnert. Allerdings war die Vollziehungsbehörde in Frankreich nie so bedeutungslos, wie bei uns. Die Minister sind nicht bloße Schreiber des Präsidenten, sondern sie sind einzeln und insgesammt der Kammer verantwortlich und müssen eine Mehrheit der Volksvertreter hinter sich haben, um ihr Amt behalten zu können. Diese Einrichtung ist aus Großbritannien entlehnt, wogegen von der großen Republik die Gepflogenheit geborgt worden ist, jeden Schafskopf im Parlamente zur Stellung selbstständiger Anträge zu ermächtigen. Bei uns ist die „Initiative" der Volksvertreter deshalb verhältnißmäßig harmlos, weil die Staatsmänner sich höchstens durch Einreichung von 10,000 bis 15,000 Bills in jeder Sitzung Luft machen. Im französischen Abgeordnetenhause durfte aber bisher jeder Schreier und Schwätzer seine „Ideen" auf das unglückliche Ministerium loslassen. Gefiel ihm etwas nicht, so fragte er die Regierung, warum es nicht anders sei. Und da die Hohlköpfe, die in allen gesetzgebenden Versammlungen die Mehrheit haben, sich gegenseitig unterstützen, so purzelte gar manche gute Regierung über die Steine, welche die parlamentarischen Gassenbuben ihr in den Weg geworfen hatten. Daher soll die Regierung von jetzt an nur einmal in der Woche mit Fragen belästigt werden dürfen und ferner soll sie das Recht haben, ihre Antworten mit Genehmigung der Kammer sechsmal hinauszuschieben. Das ist entschieden eine Verbesserung, denn ein Narr kann bekanntlich mehr fragen, als zehn Weise antworten können.

Ob die Eisenbahnen für die Stadt Chicago da sind, oder die Stadt Chicago für die Eisenbahnen, ist vorläufig unentschieden. Die Eisenbahnen fahren zu ebener Erde durch die belebtesten Straßen, morden jährlich 250 Menschen, vollführen Tag und Nacht einen Heidenlärm und lassen ihre Lokomotiven qualmen, als ob es ihnen einen Hauptspaß machte, den Rauchschaden möglichst zu steigern. Als Gegenleistung bieten sie nichts, absolut nichts. Sie übertreten in der frechsten Weise die städtischen Verordnungen, murren über die wahrlich sehr geringfügigen Steuern, die ihnen auferlegt werden, und fordern im vorstädtischen Verkehr wahrhaft unverschämte Fahrpreise. Trotzdem sich ihr Betrieb nachweislich bedeutend wohlfeiler stellt, als der Betrieb der Straßenbahnen, so kann man auf letzteren zu dem Einheitssatze von 5 Cents mindestens viermal so weit fahren, als auf der Eisenbahn. Aus welchem Grunde die Uebergriffe dieser Verkehrsgesellschaften ruhig geduldet werden, hat noch Niemand zu erklären vermocht. Sie sind reich genug, um erhöhte, steinerne Viadukte anlegen zu können. Selbst wenn sie wollten, könnten sie Chicago nicht mehr umgehen, sondern es ist für sie geradezu Lebensfrage, in die Stadt einfahren zu dürfen. Wenn sie nur recht scharf angepackt würden, so müßten sie sich fügen. Daß sie die Stadt beherrschen, statt ihr dienstbar zu sein, ist auch eine jener Ungereimtheiten, an die man sich im „freiesten Lande der Erde" leider Gottes gewöhnen muß.

Lokalbericht.

Serg. Zimmermanns Flucht.

Was seine Frau von ihm hält.

Polizei-Sergeant Zimmermann, der ungetreue Gatte und Vater, der seine Frau und Kinder im Stiche ließ, und mit der Frau eines anderen Mannes durchbrannte, wird nicht wieder Gelegenheit bekommen, eine Polizei-Uniform anzuziehen. Als er das erstemal durchbrannte, stellte ihm Capt. Lloyd die Wahl, entweder zu seiner Frau reuig zurückzukehren oder den Polizeidienst zu quittiren. Er zog das Erstere vor, da er aber seinen Streich wiederholte, so wird er keine solche Wahl wieder haben, er wurde auch schon gestern auf eine von Capt. Schüttler erhobene Anklage hin vom Chef Hubbard entlassen. Frau Zimmermann, welche in dem Hause No. 111 Howe Str. wohnt, sagt, die Flucht ihres Gatten thue ihr nicht leid um ihretwillen, sondern um der Kinder willen, da sie, wenn es ihr nicht um diese zu thun gewesen wäre, selber Zimmermann verlassen hätte; sie habe gewußt, daß er mit einem anderen Frauenzimmer herumlaufe. Dasselbe, welches sich Carrie E. in den Liebesbriefen an den Mann unterzeichnet habe und in der Van Buren Straße wohne, wo sich wahrscheinlich auch Zimmermann aufhalte, habe im letzten Juni die Frechheit gehabt, bei ihr anzufragen, ob sie nicht bald eine Scheidung von ihrem Gatten erlangen wolle, dafür aber auch bald ausgefunden, wo der Zimmermann das Loch gemacht hat.

Die Eltern Zimmermanns hingegen sagen, daß ihr Sohn nicht die dummen Streiche gemacht hätte, wenn die Frau ihm liebevoller entgegengekommen wäre.

Selbstmord eines Unbekannten.

Gestern Abend um halb sechs wurde vor dem Hause No. 18 Clinton Str. ein Mann auf dem Bürgersteige todt liegend gefunden. Aus einem großen Schnitt in der Kehle quoll noch das Blut. Der Patrolwagen der Lake Straßen-Station brachte die Leiche nach der Morgue, 186 Milwaukee Ave. In der Alley, drei Thüren nördlich von der Stelle, wo die Leiche gelegen hatte, wurde ein offenes, blutiges Rasirmesser gefunden. Man nimmt an, daß der Verstorbene in der Alley seine Kehle durchschnitt und dann auf die Straße hinauslief, wo er todt niederfiel. Der Schnitt in der Kehle reichte von einem Ohr zum andern und trennte beinahe den Kopf vom Rumpfe. Die Polizisten durchsuchten den Leichnam und fanden in den Kleidertaschen ein leeres Rasirmesseretui, ein Taschentuch, zwei Taschenmesser, eine Wasserrechnung von Town Lake, auf deren Hinterseite mit Bleistift der Name Frank Adamiski geschrieben war. Der Selbstmörder war etwa 23 Jahre alt und augenscheinlich Arbeiter. Er war von mittlerer Größe, hatte ein glattes Gesicht und trug einen dunkeln Anzug, ein neues blaues Flanellhemd und Derby-Hut. Die Polizei ist zufrieden damit, daß in diesem Falle nicht wieder ein Mord, sondern ein Selbstmord vorliegt.

Bankerotte.

Julius Jones, ein Kleiderhändler an der Ecke der Milwaukee Ave. und Centre Str., erhielt gestern den Besuch des Sheriffs, der ihm Zahlungsbefehle über $6918.10 zu Gunsten von Felsenthal, Groß & Miller, Kuhn, Nathan & Fischer, Charles Brooks und Wolf Miloslovsky präsentirte. Da Herr Jones nicht bezahlen konnte, schloß der Sheriff das Geschäft.

Der Sheriff legte ferner Beschlag auf die Waaren der Edgeworth Mercantile Company, Händlern in Thee und Kaffee. Die Beschlagnahme geschah auf Grund eines im Kreisgericht von Dupage County zu Gunsten Jay D. Miller erwirkten Zahlungsbefehls von $4743.50.

A. Epstein, der im Opernhaus-Block ein Großverkaufsgeschäft von Schmucksachen betreibt, übertrug sein Geschäft gestern an Adolph Hirsch. Die Bestände betragen $7000, die Verbindlichkeiten etwa dieselbe Summe.

Beim Richter Kersten.

Vor Richter Kersten kamen heute die folgenden Klagen zur Verhandlung: Der Fall des Dudley Griffin, welch' Letzterer von Mark Geary des körperlichen Angriffs mit tödtlichen Waffen angeklagt worden war, wurde bis zum 7. Januar vertagt, wobei Griffin zur Stellung von $12,000 Bürgschaft verdammt wurde; Franz Heins Fall, eine Anklage wegen Verletzung einer städtischen Verordnung, ward bis zum 2. Januar vertagt; Anton Nigg bezahlte wegen gleichen Vergehens $20 Strafe, Mary Riley wegen unordentlichen Betragens $25, Henry Burmeister, von dem 364 Larrabee Str. wohnhaften D. Pommel wegen Ausstoßung von Todesdrohungen verklagt, wurde, da der Kläger nicht erschienen, unbestraft entlassen, John Young blechte $3 wegen unordentlichen Betragens und Dudley McCormick, welcher mit dem vorerwähnten Griffin zusammen den Mark Geary thätlich angegriffen, wurde unter $300 Friedensbürgschaft gestellt.

Die Sonntagsbeilage der Abendpost enthält 48 Spalten des ausgewähltesten Lesestoffes, und kostet nur 2 Cents per Nummer. Dieselbe kann durch die Träger und alle Verkäufer der Abendpost bestellt werden.

Mit Stecknadeln besäet.

Der merkwürdige Unfall, der Herrn Wing passirte.

Ein seltsamer Unfall passirte gestern Herrn Henry Wing, dem Besitzer der Dampffärberei in No. 2546 Cottage Grove Avenue. Herr Wing ist ein kugelrunder Mann von etwa 300 Pfund Gewicht und er sah höchst sonderbar aus, als er gestern früh schreiend und klagend nach der nächsten Apotheke eilte. Sein fetter Körper war über und über mit Stecknadeln besäet und er glich einem lebendigen Nadelkissen in größtem Maßstabe. In der Apotheke erzählte er sein Unglück. Der Dampfkessel in seiner Färberei war zersprungen und hatte dabei einen Kasten mit Stecknadeln mit solcher Gewalt gegen ihn geschleudert, daß die einzelnen Nadeln tief in seinen Körper drangen und darin stecken blieben. Nachdem der Apotheker mit Hilfe einer Zange die Nadeln aus dem Körper herausgezogen hatte, was nicht ohne Schmerzenslaute vor sich ging, athmete der dicke Mann wieder erleichtert auf und mußte noch verschiedene, scherzhafte Bemerkungen von einer neuen Art Stachelschwein u. s. w. in den Kauf nehmen. Herr Wing ist trotz der ausgestandenen Schmerzen immer noch gut bei dem Unfalle weggekommen, auch die in der Färberei arbeitenden jungen Mädchen können von Glück sagen, daß ihnen bei der Kesselexplosion kein ernstes Unglück zugestoßen ist.

Kurz und Neu.

* Herr F. Denison, ein Rechtsanwalt, der im Borden-Block, Nordwestecke von Dearborn und Randolph Str., eine Office inne hat, wurde gestern Abend von einem sonderbaren Unfall betroffen. Als er die Kreuzung der Clark und Randolph Str. überschritt, verfing sich sein linker Fuß in einem hinter einem Wagen der Firma Bradner, Smith & Co. schleifenden Strick und er wurde zu Boden gerissen und etwa zwölf Fuß weit fortgeschleift. Dabei erlitt Herr Denison einen Bruch des linken Armes und andere ernstliche Verletzungen. Er wurde in das Alerianer-Brüder-Hospital übergeführt.

* Die Leiche des William Phillips, eines 60jährigen Mannes, der bei den Regierungsarbeiten bei dem Fort Sheridan beschäftigt war, wurde am Weihnachtstage in einer unbenutzten Cisterne gefunden. Wahrscheinlich ist Phillips am Montag Abend auf dem Wege nach seinem in der Nähe gelegenen Kosthause in den Brunnen gefallen.

* Bundesmarschall Hitchcock ernannte gestern Col. L. O. Gilman von Belvedere zu seinem ersten Assistenten. Herr Gilman ist kein Neuling in dem Amte, da er dasselbe schon unter den Bundesmarschällen Campbell, Hildrup und Jones bekleidete.

* Einige in der Maschinisten-Abtheilung in Town Lake beschäftigten Leute setzten gestern einen Strike in Scene. Sie sind mit der Handlungsweise ihres Vormannes nicht zufrieden und beschlossen, nicht mit demselben zusammen zu arbeiten. Sie wurden sogleich, nachdem sie sich geweigert hatten, zu arbeiten, aus ihren Stellungen entlassen und ihre Plätze wurden ohne Schmierigkeiten anderweitig besetzt.

* Vor der „Secular Union" im Princeß Opera House, 558 West Madison Str., wird morgen Abend um acht Uhr der Advokat John F. Geeting einen englischen Vortrag halten über die Rechte des Volkes unter der Staats Constitution. Der Vortrag wird besonders für Arbeiter interessant sein. Der Zutritt ist frei.

* John Maher und James McCarthy wurden gestern durch den Polizisten Charles Herden von der West Chicago Ave.-Station verhaftet. Auf dem Wege nach der Polizeistation versuchte Maher zu entfliehen, der Beamte sandte ihm jedoch eine Revolverkugel nach, welche ihm eine schmerzhafte, aber ungefährliche Wunde verursachte.

* Patrick Larney, der der Stadt neun Jahre lang als Mitglied der Polizei treu gedient hatte, starb gestern Abend 9 Uhr in seiner Wohnung, 262 Washington Boulevard, an den Folgen von Verletzungen, die er vor zwei Jahren erlitten hatte, als er an der Ecke der Ashland Ave und Lake Str. von einem Patrolwagen geschleudert wurde. Er war vier Jahre lang Kutscher des Lake Str. Patrolwagens, und drei Jahre Roßarzt bei der Polizei. In den letzten zwei Jahren war er Gehilfe des Polizeiroßarztes. Er war 47 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe und 7 Kinder in geordneten Verhältnissen.

* James Soper, ein heimathloser, 25 Jahre alter Mann, wurde letzte Nacht an der Ecke der Washington- und Desplaines Str. in total betrunkenem Zustande aufgefunden und nach dem County-Hospital gebracht, wo er bald nachher verstarb.

* Das Finanz-Comite des Stadtraths trat gestern zu einer Sitzung zusammen, um über die Vorlage der Gesundheitsbehörde, betreffend die Vergrößerung der Pumpwerke in Bridgeport und Summit zu berathen. Das Comite debattirte zwei Stunden über die Sache, konnte aber nur zu dem Beschlusse kommen, zuerst eine Inspektionsreise dorthin zu unternehmen, und dann weiter zu berathen. Heute soll diese Reise angetreten werden. Das Comite wird um 2 Uhr vom Washington Str. Tunnel in einem Schleppdampfer zunächst nach Bridgeport fahren und während der Fahrt vielleicht schon wird ein Beschluß gefaßt werden.

Briefkasten.

Ein Leser. Es besteht eine städtische Verordnung gegen das Ueberfüllen von Hallen, Kirchen, u. s. w., Sie brauchen nur beim Stadtclerk nachzufragen.

H. K. 1) Nur wenn es aus Freundschaft geschieht, sonst nicht. 2) Nein.

K. N. Was meinen sie unter Civil-Papiere, den Trauschein oder die Heirathslicens? Ersteren kann der Geistliche zurückbehalten, falls Sie ihm seine Gebühren nicht bezahlen, letztere unter keinen Umständen.

Ein elender Bursche.

Wie Fred. Otto sich Geld verschaffte.

Die unglücklichen Geschöpfe, welche mit geschminkten Gesichtern des Abends in den Straßen des Geschäftsviertels ihrem sündhaften und elenden Gelderwerb nachzugehen pflegen, sind in den letzten Monaten von einem niedrigen Schurken, Namens Fred. Otto, auf die gemeinste Weise gebrandschatzt worden. Dieser Elende, der 25 Jahre alt und leider ein Deutscher ist, pflegte irgend eine der Sünderinnen bis zu einer einsamen Stelle zu verfolgen, wo er sie dann anhielt, um sie, unter der Angabe, er sei ein Polizist, zu verhaften. Anstatt jedoch sein Opfer nach der Polizeistation zu nehmen, versprach er demselben gegen eine Geldentschädigung die Freiheit. Wenn die Frauenzimmer kein Geld hatten, so nahm Otto auch mit Uhren und Schmucksachen vorlieb. Eine ganze Zeitlang arbeitete der Schurke mit Erfolg, bis er gestern an der Ecke der Michigan Ave. und Harrison Str. Essie Graham anhielt. Essie hatte nur $1.15 bei sich, damit wollte Otto jedoch nicht zufrieden sein und stellte sich, als ob er sie nach der Polizeistation mitnehmen wollte. Sie bat ihn, sie gehen zu lassen, und er versprach ihr die Freiheit, wenn sie ihm ihre Diamantohrringe und ihre Uhr übergebe. Zufällig kam gerade Josie Vann, ein Frauenzimmer, dazu, das er in voriger Woche auf ähnliche Weise gebrandschatzt hatte. Josie drückte ihre Zweifel darüber aus, daß der Mann überhaupt ein Polizist sei und die beiden Frauenzimmer fingen an, laut um Hilfe zu schreien. Otto wandte sich nun zur Flucht, wurde aber von dem Polizisten Mulcahey eingeholt und nach der Polizeistation der Armory gebracht, wo er wegen unordentlichen Betragens und weil er sich für einen Polizisten ausgegeben hatte, gebucht wurde. Später wurde er noch von Mae Davidson und Annie Owens, zwei Straßennymphen, die vor etwa einer Woche ihm zum Opfer gefallen waren, identifizirt.

Der Bursche wurde heute von Polizeirichter Bradwell um $100 gestraft und wanderte in Ermanglung des Geldes ins Correktionshaus.

Gestrige Brände.

Um 5 Uhr gestern Nachmittag brach in dem dreistöckigen Backsteingebäude 3301 bis 3303 S. Halsted Str. ein Feuer aus, welches einen Schaden von $3000 anrichtete. Das Gebäude ist Eigenthum des Advokaten und Clan-na-Gael-Führers Alexander Sullivan und wird von F. Boldenweck als Schnittwaarenladen und Wohnung benutzt. Herr Boldenweck erleidet noch einen Schaden von $1000 an Waaren und Mobiliar, welchem $600 Versicherung gegenübersteht.

Ein Feuer in der dreistöckigen Fabrik der Union Nähmaschinen-Gesellschaft, 60 Michigan Straße, gestern Abend um 10 15 Min. verursachte einen Schaden von $20.

J. Rouckes Stallgebäude, 95 Seminary Ave., erlitt gestern Abend 8½ Uhr einen kleinen Feuerschaden. Der Verlust beträgt etwa $10.

In 27 Lexington Str. und 20 Mohawk Str. brachen gestern Abend Brände aus, die sich aber nicht zu Schadenfeuern ausdehnten.

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der auf dem Postamt eingelaufenen Briefe. Alle in dieser Liste angezeigten Briefe, welche nicht innerhalb zwei Wochen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt sind, werden nach der „Dead letter office" in Washington gesandt.

Samstag, 28. Dezember.

1 Abel Olga, Frau	117 Klinkenbarg Jos
2 Ahlberg E G	118 Kluth Maik
3 Altchuler J	119 Koeher Adolf
4 Antkowiak Michael	120 Koebsel Tillie
5 Bachl Karolina	121 Koppenhofer Kathie
6 Baiter Chas	123 Kojobuk E
7 Barginde Ewald	124 Kosmann Jos
8 Barwich August	126 Krul Jos
10 Berck Maik	127 Krüger Geo
11 Bernhard Edward	128 Krummel E
12 Bidinger Katherina	129 Kucki Jan
13 Block A	130 Kuhl Martha Fr
14 Bohn Emma, Frau	131 Kunde Edw
15 Bracht A. Frau	135 Lanken Henry B (2)
17 Brann John, Herr	136 Lema Jas
18 Bredenhauer Kath Fr, Frau	137 Lerg M
19 Bresler M	138 Lippmann Lim
20 Brocker C	139 Louis Jak
21 Bronenberger Bernhd	140 Löbel Max
22 Carlipp Albert	141 Löwe Aug
23 Cerney Anton	142 Mannheim D Fr
24 Clausin Frank	143 Marschner Paul
25 Christoph Marie	144 Marcus E
26 Croft J	145 Marziel Osc
28 Daupern Louis	146 Mazer Chas
29 Driadert Alfons	147 Maher Fritz (2)
31 Diefenbach Marie	148 Meier Raph
32 Dolejs Johan	149 Meßmann Helm
33 Dubowitz H	150 Meusel Herm
34 Eisendraht L, Frau	151 Milbratz Wilh
35 Enders Chas	152 Minchenrod Sim
36 Engel Chr	155 Morlock Fredr Frl
37 Eschbach E	156 Mozor Franz
38 Epner Edward	158 Müller Ad
39 Ettelsen M	159 Müller Joh Fr
40 Feles L	160 Müller Henr Frl
41 Filipek Vaclaw	161 Nagursky Louis
42 Fichbeck D	162 Nabenski Narm
43 Fiskstri M	163 Neumann Henriette
44 Franzen John	164 Nowicki F
45 Francke Gustav	165 Ouris Jak
46 Frankl Lewis	166 Pabel Frl
47 Freebe Christian	167 Patos Franziska
48 Freund H J	168 Pelka Albin
49 Friedman J	169 Pohlmann Ad
50 Friedrichs Johan	172 Pjohuf Fel
51 Fronck Matej	173 Ratke Fred
52 Gabbert Ferdinand	174 Rafatowitz Hajm
53 Gadau Wawrienie	175 Ranth John
54 Galetzki Michael	177 Renz A Frl (2)
55 Gaspers Johan	178 Rick Chas F
56 Gehrke Albert	180 Roth John Fr u Am
57 Geispitz L	181 Rudsky S
58 Gyrzynski John	183 Ruhnke John
60 Gindorf Matias	183 Sabowsky Jos
61 Guewnsk Anna	184 Sally A
62 Goldberg Kopel	185 Sand Fred
63 Goldmann M	187 Schimpl Carl
68 Greenberger Hattie	188 Schimansky Jos
69 Grinner Martha	189 Schnackenberg Henry
70 Gronocil Albert	190 Schneider Jak
71 Grünwaldt Andreas	191 Schoth John
72 Grünwald A	192 Schröder Chr
73 Hahn J H	193 Schröder D
74 Hahn J P	194 Scoren Emma E
75 Heidemann Otto	195 Schubert E Frau
76 Heinen Mathias	196 Schwartz John
77 Heimos Louise Frau	199 Siemers Otto
78 Henry A L	200 Sippel Ernst
79 Heber Franz	201 Sitz Ad
80 Hengen Joh	202 Schmidt Pet R
81 Herold John	203 Smith Augusta
82 Herrmann W	205 Spreager Jak
83 Hildebrandt Max Dr	206 Stef E
84 Hilgenberg Henry	207 Stenzel Gust
85 Hledig Eleonora Frau	208 Stiglich Jak
86 Horedtke August Frau	209 Sampolski E D
87 Hock Joseph	210 Taussig Sigmund
88 Hofman Alois	211 Teubel John
89 Hoffenstock Anna	212 Trubbed Bob
90 Hoffman Joseph	213 Teubuich Theo
91 Hoffmann Rudolph	214 Teuschl Joh
92 Holozman Lina	215 Tullmann Fred
93 Holst Henry	216 Thurnbert Augusta
94 Holz August	217 Town Aug
95 Hoag Andreas	218 Treis Jos
96 Horr William	219 Tuhrmann Heinr
97 Huizenga Mary	220 Voigt Aug
98 Hundemarz August	221 Walpan H
99 Husser L (2)	222 Watvabo Jos
100 Jskowicz A Frau	223 Wenta Frank
101 Jabeck Anna	224 Westphal Friedr
102 Janerel Frank	225 Wetzel Anna
103 Jager Mr	228 Wisman Bernh
106 Kadow Wilhelm	229 Wittman Hy
107 Katarsky Frank	229 Witzlaut P
109 Kent Wm	231 Wolf Fred
110 Kerkow Bernhard	232 Wacker Chas
111 Ketelsen D	234 Wolf Jy Fr
112 Kirchman Vaclaw	235 Wunsche Friedr
113 Klankowski Carl	237 Zawislak Jak
114 Klau Conrad	238 Zec John
115 Klaus Geo	239 Zermek Mathy
116 Klausen Rudolph	240 Zmarick Anna

Witz und Humor.

— **Grob wie Faltham.** Lange Zeit war dies eine Redensart am englischen Hofe wie im Volk, wollte man einen Mann bezeichnen, der keine Rücksicht kannte. Sie kettete sich an folgendes Ereigniß. Faltham war Zolleinnehmer der Brücke von Hamptoncourt. Eines Tages kam das Jagdgefolge des dritten Georg an die Brücke und forderte im Namen des Königs, daß das Gitterthor zu derselben geöffnet werde. Faltham weigerte sich, ehe nicht jeder seinen Schilling bezahlt habe. „Ich erlege jährlich 400 Pfund Pacht und außerdem 1000 an Reparaturkosten; mir ist es daher gleichgiltig, ob Sie den Hof Sr. Majestät bilden, ob ein Hirsch, der durch die Themse geschwommen ist, Ihnen entgeht oder nicht." Man stritt sich noch, als der König selbst anlangte und sich den Fall erzählen ließ. „Mylords und Ladies!" sagte Georg, „ereifern Sie sich nicht; der Mann hat recht und muß seinen Zoll haben. Lord Sandwich, wir sind vierzig Personen. Geben Sie ihm vier Guineen." „Vierzig Personen machen nur zwei Pfund," entgegnete Faltham und erschloß das Thor; „ich übertheure niemand, auch nicht Eure Majestät. Mir ist es gleich, wer die Brücke passiert; aber auf meinen Schilling halte ich." Seit dieser Zeit hieß es am Hofe: „Grob wie Faltham!"

— **Ein weiser Richter** in Californien hat angeordnet, daß einem Todten eine Vorladung zugestellt werde, damit er — nicht der Richter, sondern der Todte — die Gründe angebe, warum er auf eine bezügliche Aufforderung der Grandjury nicht vor derselben erschienen sei. Der Richter bemerkte dabei, er wisse sehr wohl, daß der Mann todt sei, da er jedoch diese Nachricht nur in seiner Eigenschaft als Privatmann und nicht als Richter erhalten habe, so dürfe er in der letzteren Eigenschaft keine Notiz davon nehmen. Das Blatt, in welchem wir diese Notiz finden, bemerkt dazu, das möge gute Jurisprudenz sein, aber gesunder Menschenverstand sei es noch lange nicht.

— **Freude in Israel.** Meier: Haben Sie gelesen, was Busch von Bismarck erzählt, wie er sich für unser Volk und speciell für die Träger der Namen Meier und Cohn interessirt? Er ist und bleibt doch ein großer Mann.— Cohn: Was wollen Sie, er läßt sogar durchblicken, daß es ihm nicht unangenehm wäre, wenn seine Söhne sich für unsere Töchter interessirten. — Meier: Meine Rebekka ist an Josephssohn schon so gut wie versprochen, aber wenn sie Bismarcksohn haben will, lasse ich die Parthie noch zurückgehen.

— **Woran man die Heiden erkennt.** Fremder: Aber, Alter, Ihr müßt heute während des Gottesdienstes ungemein zerstreut gewesen sein, denn die ganze Zeit über hattet Ihr das Gebetbuch verkehrt in der Hand!—Alter Bauer (gutmüthig): Das kann schon sein, Herr, denn wissen S', ich hab' das Lesen nie g'lernt!—Fremder: Ja, warum schleppt Ihr denn dann überhaupt ein Gebetbuch mit?—Alter Bauer: Aber Herr! Ich werd' doch net ein solcher Heid' sein und ohne Gebetbuch in die Kirch' geh'n.

— **Die betrübte Braut.** „O, mein Fräulein, ich glaubte Sie über den gestern erfolgten plötzlichen Tod Ihres Herrn Bräutigams in tiefer Betrübniß vorzufinden und sehe Sie statt dessen am Klavier sitzen?" — „Wären Sie nur gestern gekommen, mein Herr, da war meine Verzweiflung groß!"

— **Verehrer.** „Gnädiges Fräulein werden sich gewiß bald verheirathen?" — Dame: „Ich verheirathe mich überhaupt nicht — ich bleibe zu Hause und blase Trübsal!"—Verehrer: „Würden gnädiges Fräulein vielleicht gestatten—daß ich mitblase!?"

— **Ein Opfer der Freundschaft.** „Aber, Anna, wo ist denn Dein schöner Lockenkopf hingekommen?" — „Gnädige Frau, das Regiment ist aus unserer Stadt fortgezogen, und da hab' ich einigen Bekannten eine Locke zum Andenken mitgeben müssen!"

— **Im Wirthshaus.** Gast: Der Hasenbraten war wirklich gut, Herr Wirth. Ob es nur wahr ist, daß manchmal Katzen für Hasen verkauft werden? Ich möcht' wohl 'mal Katzenbraten kosten. Wirth (schmunzelnd): Pst! Das war ja welcher.

— **Der einzige Freund.** — Mutter: „Aber Hans, weshalb spielst Du denn immer allein, hast Du denn gar keinen Freund?" — Hans: „Nein!" — Mutter: „Gar keinen?" — Hans: „O ja, einen hab' ich schon, den kann ich aber nicht leiden!"

— **Als Desessarts,** der früher Finanzbeamter gewesen, zu einem berühmten komischen Schauspieler geworden war, erschien sein Bild mit folgendem Autogramm des Künstlers: „Ich will die Menschen lieber lachen machen, als sie ruiniren."

— **Pietät.** — Bauen Sie Ihren Kindern einen Baum auf? — Nein, eine Pyramide. — Warum das? — Ich bin Israelit, und als solcher der Thatsache eingedenk, daß meine Vorfahren in Aegypten auch zum Pyramidenbau herrangezogen wurden.

— **Die neue Krankheit.** Cantor S.: Gestern ist mein Vetter, der Kapellmeister Müller in Neustadt an der Orla, gestorben.—Bäckermeister G.: An der Orla? Orla? Was ist denn das wieder für 'ne neumodische Krankheit?

— **Der engbrüstige Mops.** „Ei, Fräulein Pätzel, weshalb ziehen Sie denn aus?" — „Weil mein Moppel das viele Treppensteigen nicht vertragen kann.

— **Richtig.** Gast: Wirth, Ihr Bier ist aber matt — ist's Fäßchen schuld daran? Wirth: Wenn Sie so lange laufen wie das Fäßle, werden Sie auch matt.

— **Unfreiwillige Selbstkritik.** A.: Hat denn Herr M. im Geschäft eine höhere Stelle inne als Du? —B.: Ach was, der Esel ist ganz genau dasselbe wie ich!

— **Immer voraus.** Base auf dem Lande: Sieh mal, Lieschen, da fällt der erste Schnee. Lieschen aus Berlin: Ach Gott, den haben wir in Berlin schon längst gehabt.

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Hatte die Hoffnung auf sein Leben aufgegeben.

Schreckliche Erfahrung, die ein wohlbekannter Detektiv der Stock-Yards machte.

Nach langjährigem Leiden wieder hergestellt.

„Ich bin von verschiedenen Aerzten behandelt worden, hatte viel Geld für dieselben und Medizinen ausgegeben, aber nichts hat mir so viel Erleichterung verschafft als die Behandlung durch Dr. Carroll, 96 State Str."

Diese Worte sprach Herr James Clark, ein wohlbekannter Polizei-Beamter in den Stock-Yards, zu einem Reporter, der ihn in seiner Wohnung, 4211 Emerald Ave., aufsuchte.

Herr Clark fuhr fort: „Seit Jahren schon litt ich an Kopf- und Magenschmerzen, meine Augen waren schwach und wässerig und hatte ich ein fortwährendes Sausen und Brausen in den Ohren, was mich zu Zeiten schwerhörig machte.

James Clark.

„Meine Nase war verstopft und ich in Folge dessen gezwungen, durch den Mund zu athmen. Des Morgens verspürte ich einen unangenehmen Geschmack im Munde.

„Die Stimme wurde schwach und heftige Schmerzen in der Brust und in der Herzgegend brachten mich auf den Gedanken, ich sei herzleidend.

„Mein Magen verursachte mir viel Beschwerden, er schwoll auf bis zur Unförmlichkeit und sich bildende Gase zwangen mich zum fortwährenden Aufstoßen.

„Der Appetit war schlecht und ich mußte die äußerste Vorsicht anwenden im Genusse von Speisen. Der Schlaf floh mich und ich habe manche Nacht in einem Armstuhle wach zugebracht, da in liegender Stellung mein Schlund sich sofort mit Schleim füllte, der mich zu ersticken drohte.

„Ich verlor bedeutend an Gewicht, noch im April wog ich 212 Pfund und schon im Juni war ich auf 164 Pfund heruntergekommen, ein Verlust von 40 Pfund in einem Monate. Mein Aussehen war so schlecht, daß ich glaubte, ich müßte sterben, was mir auch ein Arzt, den ich consultirte, zugab.

„Schließlich ließ ich mich überreden, Dr. Carroll aufzusuchen. Derselbe untersuchte mich und theilte mir mit, daß ich an Kopf- und Magenkatarrh leide. Ich gab mich in seine Behandlung und schon nach Verlauf einer Woche verspürte ich eine merkliche Besserung in meinem Zustande.

„Ich konnte jetzt wieder schlafen und des Morgens erfrischt aufstehen, von Tag zu Tag erholte ich mich mehr und habe jetzt meine volle Gesundheit wiedererlangt.

„Die Augen sind vollständig gesundet. Das Sausen und Brausen in den Ohren hat aufgehört und höre ich wieder klar.

„Ich athme durch die Nase jetzt mit Leichtigkeit, auch ist die Stimme wieder stark und kräftig geworden. Die Schmerzen in der Brust sind vollständig verschwunden und mein Magen verursacht mir keine Beschwerden mehr.

„Mein Appetit ist wieder so gut wie jemals zuvor, was viel sagen will, da ich ein starker Esser bin. Ich habe schnell wieder zugenommen und wiege heute schon 200 Pfund.

Alle meine Freunde sind erstaunt über den Wechsel in meinem Zustande, und ich bin Dr. Carroll von Herzen dankbar, denn ich bin fest überzeugt, daß ich meine gegenwärtige gute Gesundheit nur ihm und seinen Medizinen verdanke und empfehle ich den Doktor meinen Freunden, oder irgend Jemand, der zu leiden hat, wie ich es hatte.

„Dr. Carroll hat meines Mannes Leben gerettet", sagte Frau Clark, die bei der Unterredung zugegen war, „und er verdient meinen wärmsten Dank dafür. Noch im Frühjahr sah es aus, als wenn mein Mann nicht einen Monat mehr leben würde und jetzt ist er wieder ein vollständig Anderer.

Dr. J. G. CARROLL

No. 96 State Str., Chicago,

Nordwest-Ecke State und Washington Str., (gegenüber Marshall Field.)

Office: Zimmer No. 304, 306 und 308.

Officestunden: 9—12 Uhr Morgens, 2—4 Uhr Nachmittags, 7—8:30 Abends. Sonntags von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags.

Chronische Krankheiten mit Erfolg behandelt.

Spezialitäten: Ohren-, Hals- und Lungenleiden. (Schwindsucht, Asthma und Bronchitis), Rheumatismus, Dyspepsia und alle Krankheiten des Magens, Leber und Nieren.

Entfernt wohnende Patienten werden erfolgreich brieflich kurirt.

Dr. Carroll kurirt Katarrh.

Consultation in der Office oder per Post $1.

Correspondenz angestrebt, aber kein Brief beantwortet ohne daß 4 Cents in Postmarken beigelegt werden.

— **Natürlich.** Mutter (zu ihrem Sohn, der immer stark angeheitert heimkommt): „Siehst Du, lieber Karl, wenn Du eine Frau heimführen willst, so darfst Du nicht immer betrunken sein! Das wirst Du hoffentlich begreifen!" — Sohn: „Natürlich — denn sonst müßte sie mich heimführen!"

— **Felsenfestes Vertrauen.** Kleines Mädchen (zum Professor der Thierklinik): Mein Kanarienvögelchen ist gestorben, bitte, machen Sie es mir wieder lebendig.

— **Im Berliner Adreßbuch** hat ein findiger Kopf folgende Namen aufgefunden und poetisch zusammengestellt:

Holder, Engel, Liebeskind,
Gibb, Mier, Manchen, Kuß, Gesch, Wind,
Siehe, Schätzel, Binn, Dier, Guth,
Kombst, Dahinter, Fasse, Muth,
Halte, Fest, Binn, Ewig, Treu,
Küssel, Schmeck, Mir, Immer, Neu.

— **Es giebt Menschen,** denen das Herz klopft, wenn sie einmal die Wahrheit sagen.

92 Fünfte Ave.

Abendpost.

1 Cent.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick Str.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
C. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
C. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 365 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Riesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 600 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 Ost Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Mathiesen, 212 Centre Str.
Uhhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holtz, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 29[illegible] Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Dufsold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franklen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 391 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 291 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
R. C. Alworth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
P. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 192 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Willson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 760 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoßhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Ganteri, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanson, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
J. J. Hall, 532 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnenburg, 139 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau C. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. C. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
C. M. Adam, 549 Clark Str.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Rittershamp, 344 47. Str.
Schiele, 4255 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 63. Str.

Jefferson Park.

W. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Doctor DEAL,

Augenarzt.

Wieder eine wunderbare Kur.

Unsere Leser werden ein Interesse nehmen an der Mittheilung, die uns von Herrn Frank Prince gemacht wird. Herr Prince ist in der „Arc Light and Power Company", deren Office sich 76 Market Str. befindet, beschäftigt und erzählt Folgendes:

„Es war im August 1888, ich war als Lampenputzer beschäftigt und während ich an einem windigen Abend eine meiner Lampen nachsah, flog mir der ganze Staub, der sich auf den Lampen ansammelt, in die Augen, was mich zwang, sofort nach Hause zu gehen. Ich duldete die gräßlichsten Schmerzen während des Restes der Nacht. Am nächsten Morgen consultirte ich einen Arzt, der versuchte die Staubtheile aus meinen Augen zu entfernen, was ihm aber nur zum Theil gelang. Die Operation half mir wenig und meine Augen begannen stark entzündet zu werden. Ich litt die gräßlichsten Schmerzen, versuchte alle möglichen Mittel, die mir Nachbarn und Freunde anriethen, aber Alles ohne Erfolg. Meine Augen wurden immer schlimmer. Ich consultirte verschiedene Aerzte, aber keiner konnte mir Erleichterung verschaffen. Meine Ersparnisse hatte ich auf diese Weise verausgabe und als letztes Auskunftsmittel wandte ich mich, dem Rathe meiner Freunde gemäß, an ein wohlthätiges Institut, wie ich überhaupt irgend etwas unternommen haben würde, was auch nur einen Schatten von Erfolg gehabt haben würde. Ich verblieb unter deren Behandlung mehrere Wochen, fand aber nur auf Stunden Erleichterung. Meine Augen versagten mir vollständig den Dienst und meine Frau mußte mich überall hinführen. Ich war nahe daran den Verstand zu verlieren, als der Zufall es wollte, daß wir auf dem Wege zum Institut eine junge Dame trafen, die augenscheinlich mein Augenleiden bemerkt hatte, sich mit meiner Frau in ein Gespräch einließ. Sie sagte, daß sie lange Zeit hindurch an den Augen gelitten habe, daß sie lange daran herumgedoktert habe, dann von den wundervollen Kuren des Dr. Deal gehört habe und schließlich wie auch viele andere Leute gänzlich von ihm kurirt sei. Sie redete so lange auf uns ein bis ich beschloß den Doktor aufzusuchen, umsomehr als sie versicherte, daß die Consultation frei sei. Er untersuchte meine Augen und versicherte mir in kürzerer Zeit, als ich dies erzählen kann, daß er mich kuriren könne und zwar in kurzer Zeit. Ich gab mich sofort in seine Behandlung und schon nach dem ersten Besuche verspürte ich große Erleichterung, und in unglaublich kurzer Zeit erfolgte die vollständige Heilung. Schon nach wenigen Tagen konnte ich ohne die Unterstützung meiner Frau umhergehen und schon nach drei Wochen nahm ich meine Beschäftigung wieder auf.

Ich könnte noch von einer Menge anderer Fälle erzählen, bei denen Dr. Deal ebenso erfolgreich gewesen war, was aber zu weit führen würde, ich will nur noch hinzufügen, daß ich irgend Jemandem rathe, der an den Augen leidet, den Dr. Deal aufzusuchen, denn ich glaube bestimmt, daß wenn überhaupt Rettung möglich ist, sie nur durch ihn kommen kann."

Herr Prince wohnt 444 W. Lake Str. und wird jeder Zeit gern bereit sein das oben Erzählte zu bestätigen, oder man möge sich auch bei der „Arc Light und Power Company", 76 Market Str., erkundigen, deren Angestellter Herr Prince lange war und deren volles Vertrauen er genoß.

DOCTOR DEAL,
Empfangszimmer 519 und 520,
70 State Str.,
Office-Stunden: 9 Uhr Morg. bis 2 Uhr Nachm.
CHICAGO, ILLS.
Nehmt den Fahrstuhl! Nehmt den Fahrstuhl!

Spezialitäten: Catarrh,
Erkrankungen von
Augen, Ohren, Nase und Schlund.
Untersuchung frei!
25 Jahre Praxis in Chicago!
Zeugnisse auf Verlangen zugeschickt

WM. BECKER,
254 State Str.
Importeur und Händler in allen Sorten
Musikalischen Instrumenten.
Die größte Auswahl und billigste Preise in Accordeons, Banjos, Violinen, Zithern, Guitarren, Flöten, Mandolinen, Clarinetten u. Music Boxes (Spieldosen).
Store jeden Abend offen.

Abendpost.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

1 Cent die Nummer.

Leset die Sonntagsbeilage der „Abendpost".

Feste und Vergnügungen.

Gelungene Weihnachtsbescheerung für die Zöglinge der Chicago Turngemeinde.

Wie alljährlich so hatte es sich auch heuer der Damenverein der „Chicago Turngemeinde" nicht nehmen lassen für die nach Hunderten zählenden Zöglinge eben dieser Gemeinde eine reizende Weihnachtsbescheerung zu veranstalten. Ein mächtiger, reich geschmückter Christbaum erhellte gleich von Anfang an mit seinen zahllosen Lichtern die Bühne und bestrahlte die vor dem Beginn der Bescheerung unter dem Commando der Herren Turnlehrer Heinrich Suder und Fritz Brosius mit großer Accuratesse einige Freiübungen ausführenden Knaben- und Mädchenriegen mit festlichem Lichte. Um jedoch die Stunde der Bescheerung nicht allzu lange hinauszuschieben, machte man diesem interessanten Bilde bald ein Ende, der Befehl zum Vorbeimarsch über die Bühne wurde gegeben und eines nach dem andern nahmen die Kinder aus den Händen der Vorstands-Damen Schumann, Fiedler, Vahlteich, Ritter und Ende ihre zum Theil praktisch nützlichen, zum Theil, das heißt namentlich für die Kleineren in hübschem Spielzeug bestehenden Weihnachtsgaben entgegen. Alle Kinder erhielten außerdem Aepfel, Nüsse 2c. in Menge. Die Lehrer Suder und Brochius erhielten von ihren Zöglingen prachtvolle Ehrengeschenke und mit einem kleinen Tänzchen für die Erwachsenen schloß gegen halb elf Uhr in schönster Harmonie das reizende Fest.

Christfest im Altenheim.

Eine rechte, echte, fröhliche Weihnachtsbescheerung, das erfreuliche Ergebniß der Damen des Vergnügungs-Comites vom Altenheim-Frauenverein, versetzte gestern Nachmittag um drei Uhr auch die bejahrten Insassen des „Altenheim" in freudige Festesstimmung, welch' letztere durch den strahlenden Lichterglanz eines prächtigen Christbaums und die von dem stimmenbegabten Frl. Emilie Rapp hübsch vorgetragenen unvergänglichen alten Weihnachtslieder: „Stille Nacht, heilige Nacht", und „O du fröhliche, o du selige", nicht wenig gehoben wurde. Mehrere der Gelegenheit angepaßte Deklamationen dienten dem gleichen Zwecke und die reichen Geschenke der Freunde der Anstalt versetzten die altersgebeugten Insassen derselben in innige Rührung. Die Damen des Frauenvereins bedankten sich im Namen ihrer Pfleglinge bei den freundlichen Gebern auf's Herzlichste. Diese Geber aber sind die Herren Günther, Kranz, Rückheim Bros., Bunte & Spohr, Madlener, Schlogel, Schöllkopf, Adams, Smith & Co., Seifert, Arnold Bros., Grommes & Ullrich, Sandhagen, Thorwart & Röhling, Aug. Beck & Co., Geil & Merz, Jansen, Faulhaber, Stern, Kasch, Kurth, Piper, Pöhlmann, O. Meyer, Reibling, Garben, Schmidt (Geo.), E. J. Lehmann, Henrici, Knoke, Emmerich, Fürst und Frau Rosa Gaden.

Das Weihnachtsfest der St. Pauls Gemeinde.

Zwei mächtige Christbäume in strahlendem Gold- und Silbergewande ergossen gestern Abend, zur Linken und Rechten des Altars stehend, ihren hellen Weinnachtsglanz über die in ihrer an der Ecke von La Salle Ave. und Ohio Str. gelegenen Kirche zur jährlichen Christfeier versammelte evangelische St. Pauls-Gemeinde und die 650 Kinder ihrer Sonntagsschule. Altar und Platform waren mit geschmackvollen Geschenken in Büchern und Bildern reichlich beladen und das von dem genialen Pastor der Kirche verfaßte sinnige Programm: „Gelobt sei Jesus Christ" wurde von den Schülern in prächtiger Weise zum Vortrag gebracht. Lehrer und Schüler wurden aufs Reichlichste beschenkt und Pastor John selber erhielt zu seiner nicht geringen Ueberraschung von dem Jugendverein eine elegante goldene Uhr, während zugleich noch der Schatzmeister des Jugendvereins dem hocherfreuten Präsidenten der Gemeinde, Herrn H. Knocke, für ebendieselbe einen Check von $600 überreichte. Mit dem Absingen des „Ehr' sei dem Vater und dem Sohn" schloß die gemüthvolle Feier.

Schwäbischer Unterstützungs-Verein.

In Zepfs Halle, Ecke Lake und Desplaines Straße, findet am Sylvester-Abend, den 31. Dezember 1889, das siebente Stiftungsfest mit Ball des schwäbischen Unterstützungs-Vereins statt. Das Vergnügungscomite hat es sich nicht nehmen lassen, die umfassendsten Vorbereitungen zu dem Feste zu treffen und es steht zu erwarten, daß die allbekannte schwäbische Gemüthlichkeit wie gewöhnlich auch diesmal eine große Zahl von Gästen anziehen wird. Im Interesse des gemeinnützigen Zweckes des Vereins ist demselben eine rege Betheiligung an dem Feste sehr zu wünschen und zu gönnen.

Turn-Verein „Bahn Frei".

Der jüngste der Chicagoer Turnvereine, der Verein „Bahn frei" feiert in seiner Turnhalle, 723—725 Ogden Ave., am Sylvesterabend, den 31. Dezember sein erstes Stiftungsfest mit einer Sylvesterfeier. Es ist dieses für die Deutschen des südwestlichsten Theiles der Stadt eine gute Gelegenheit, zu einem vergnügten Abend zusammenzukommen, zumal umfassende Vorbereitungen getroffen sind, um das erste Fest des Vereins „Bahn frei" zu einem gelungenen zu machen.

Der Chicago Concertina-Club

hat für heute, Samstag Abend, in Luth's Halle, 519 Larrabee Str., eine Abendunterhaltung mit darauffolgendem Tanzkränzchen arrangirt. Da die musikalischen Leistungen des Concertina-Clubs bereits allgemein anerkannt sind, so dürfte den Besuchern von Luth's Halle heute Abend ein wirklicher Genuß bevorstehen. Ein gutes Programm ist ausgewählt und auch die übrigen Arrangements sind mit großer Sorgfalt getroffen, um ein recht gemüthliches Fest zu Stande zu bringen.

Der Court Northwestern No. 14, I. O. F.

hält am Dienstag den 31. Dezember (Sylvesterabend) in der Aurora Turnhalle, Ecke Milwaukee Ave. und Huron Str., seinen elften großen Jahresball ab. Die Festlichkeiten des unabhängigen Ordens der Förster haben sich stets großer Beliebtheit erfreut und wird der Ball voraussichtlich wieder gut besucht sein.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium — Italienische Oper.
McVickers Theater — Chas. Wyndham und Gesellschaft.
Columbia Theater—„Little Lord Fauntleroy".
Chicago Opera House — McCaul Operetten-Gesellschaft in „Bellmann".
Grand Opera House — Roger La Honte.
Hooleys Theater — Frank Daniels in „Little Puck".
Haymarket Theater — Patti Rosa und Gesellschaft.
Windsor Theater — California Operetten-Gesellschaft.
Criterion Theater — „Beacon Lights".
People's Theater — Haverly-Cleveland Minstrels.
Jacobs Clark Str. Theater — „Shamus O'Brien."
Academy of Music — „Out on the Street".
Havlins Theater — „The Fairies Well".

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Daniel gegen Marie Brynildsen, wegen böswilligen Verlassens; Lillie gegen John L. Cockle, wegen Ehebruchs, und George gegen Charlotte M. Thomson, wegen Ehebruchs.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

August Wohlgemuth, Magdeline Weil.
Gustav F. Hasse, Caroline E. Kinnander.
Paul Heinke, Johanna Wagner.
John E. Keichel, Lena Mielke.
John H. Anders, C. R. Cunningham.
Charlie Hop, Josephine Westcome.
William James, Louise Tholl.
Charles H. Zerman, Minnie B. Laudry.
Josef Sachl, Frau Dorota Staydel.
Otto Zimmerman, Mary Dolan.
Paul Bogda, Bertha Lorentz.
Richard Kieserwetter, Minnie Stanley.
John Faulhaber, Frau Emilie Riesner.
Paul Duuklan, Hulda Rut.
Joseph H. Smith, Richardis Hatch.
Frank T. Cronin, Minnie Engel.
Archie Patno, Katie Weisenberg.
Charles E. McGee, Tillie Shur.
August Schmidt, Minna Jahn.
Kaspar Kohlbicher, Emilie Kozel.
Georg Bunell, Laura Baker.
Karl Froming, Francisca Nawrozka.
Christian Jensen, Frau Maren Jensen.
Michael Goldman, Fannie Silverberg.
Henry Winn, Ada Catoreal.
Josef Kugler, Lena Johannes.
Gustaf Erickson, Malinda Aaberg.
Kobert H. Brown, Henrietta Overstreck.
Charles Borda, Annie Gertz.
George P. Herrick, Annie Martz.
Engelhardt March, Crescence Waldner.
John Blitsch, Augusta Duschinska.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Chas. Meisen, Alexianer Hospital, 48 J.
Rosa Kaminska, 681, W. 17. Str., 12 M.
Fred Holstein, Detention Hospital, 41 J.
Walter Geubert, 340 Blue Island Ave., 9 M.
Margareth Nauth, 319 S. Western Ave., 70 J. 8 M.
Frau A. U. Theiß, Ecke Southport und Graceland Ave., 76 J.
Hugo Burmester, 627 Ogden Ave., 17 J.
Chas A. Bethke, 261 S. Western Ave., 44 J.
Dora Geffael, 94 Lull Place, 40 J. 7 M.
Maria Fellstoff, 17 Kroger Str., 17 J. 11 T.
Friedrich Meyer, 300 W. Van Buren Str., 45 J.
E. C. Bathise, Deutsches Hospital, 35 J.
Lizzie Beilfuß, 3928 Dearborn Str., 15 J.
Marie Hisken, 580 N. Clark Str., 88 J.

Marktbericht.

Chicago, 27. Dez. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kartoffeln 40—43c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $2.50—3.00 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 90c—$1 per Brl.
Weiße Rüben 75c—$1 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.50—1.75 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20—25c per Dtzd.
Kohl $5.00—6.00 per 100.

Fische.
Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.
Kochäpfel $1.00—$1.50 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.60 per Brl.
Apfelsinen $5—5.50 per Kiste.
Citronen von 3.50—$3.75 per Kiste.

Butter.
Elgin Rahmbutter 27—27½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 13—17c.

Käse.
Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9¼—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 3—5c per Pfd.
Schweizer-Käse 9—10c per Pfd.

Weintrauben.
Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Fleisch.
Bestes Kalbfleisch 4—7c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.
Lebendige Küken 6—6½c per Pfd.; alte Hühner 5½c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 8—9c; alte 8—9c per Pfd.
Truthühner 9c per Pfd.
Gerupfte Gänse $4—5 per Dtzd.
Frische Eier 19—20c per Dtzd.

Wild.
Mallard Enten $3.50—4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Prairie-Hühner $5.00—5.25.
Quail $1.25—1.50.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

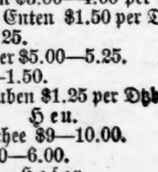
Heu.
No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Hafer.
No. 2 19¼c, No. 3 20½—21¼.

Zucker.
Stückenzucker 8¼c.; Streuzucker 7¾c. per Pfd.

Kaffee.
Feinster Rio-Kaffee 19¼c. per Pfd.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER



TROPFEN
—das alte deutsche—
Blutreinigungsmittel.
Die beste, sicherste und billigste Medizin gegen Verdauungsbeschwerden, Dyspepsia, Kopfschmerz, Gallenleiden, Vollblütigkeit, Hautkrankheiten, Bleichsucht, Ausschläge, Uebelkeit, Leberleiden, Geschwüre und andere Krankheiten des Magens, der Leber oder des Blutes.
—Ebenso gegen die—
Leiden des weiblichen Geschlechts.
Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Die Hypotheken-Abtheilung
der deutschen Advokatur von Rubens & Mott, Zimmer 49—53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,3
Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Walter Donnerstag Abend, nach kurzem Krankenlager an der Lungenentzündung im Alter von 9 Monaten gestorben ist. Beerdigung Sonntag Mittag, 12 Uhr vom Trauerhause, 340 Blue Island Ave., nach Waldheim. Die trauernden Eltern,
Bernhard und Marie Geubert.

Verlobungsanzeige.

Ihr lieben Freunde freuet Euch,
Ich sende Euch die Neuigkeit
Von unserem Freunde Pitchen.
— Gestern ging er in aller Still
Zu einem seiner Freunde hin,
Bald kam denn auch sein Liebchen.
— Besprochen wurde dort sehr viel,
Sie wechselten in aller Still'
Zwei kleine goldene Ringe.
— Sie kommen bald noch, sei's bekannt,
In den geflickten Hosenstand.

Pauline Günter — Peter Greitz.

Unstreitig das beste Weihnachts-Geschenk für Knaben ist eine
Amateur-Drucker-Presse!
Neujahrskarten!

Neujahrskarten!
Nur bei L. Boche, in reichster Auswahl und billiger als irgendwie. Metall-Graveur-Arbeiten, als: Schilder, Siegel, Medaillen, Checks, Badges, Stempel aller Art, billigst und prompt. 4
166 Randolph Str., Telephon 1115.

Möbeln und Hauseinrichtungsgegenstände
werden zu leichten Bedingungen und zu Baarpreisen verkauft. Wenn Ihr ein Haus einrichten wollt, kommt und laßt Euch meine Preise geben, bevor Ihr kauft, ich kann Euch Geld sparen.
ALLPORT'S FURNITURE STORE,
misabw3 282 W. Madison Str.

Louterbach's Place,
48 W. Randolph St.
Wirthschaft, Kost- u. Logirhaus.
Neu eingerichtet, billige Preise, prompte Bedienung.
20dez1m3 W. LOUTERBACH.

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
OPERA HOUSE BUILDING, 2n2m7
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

Frank H. Barmm,
Deutscher Advokat und Notar.
Grundeigenthums-Titel geprüft. momis6
Zimmer 21, 96 Fünfte Ave., Times Bldg.

W. Meyer & Sons,
Importeure und Großhändler
— in —
Weinen u. Likören,
75 und 77 E. Chicago Ave.,
Chicago, Ill. 19dz10t2

Modern ∴ Business ∴ College.
249 Blue Island Ave., S. W. Ecke 12. Str.
Wir erziehen junge Leute zum Geldverdienen. Buchhaltung, Schönschrift, Rechnen, englische Zweige, Kurzschrift und Maschinenschreiben am Tage und Abends gelehrt. Die niedrigsten Raten in Chicago. Sprechen Sie bei uns vor. C. E. Jones,
19n8fa6 Vorsteher und Eigenthümer.

Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str., Dr. N. Greer, seit 30 Jahren prakticirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9—8 täglich, Sonntags 10—12. n13,1j,8

Zu verkaufen bei
FrickeBros.&Co.
Zimmer 16, Metropolitan Block,
163 Randolph Str.
Eine schön gelegene, theilweise mit Bäumen bestandene Lot in Rogers Park. Dieselbe enthält etwa 2 Acker Land und kann zu dem billigen Preise von $1600, verkauft werden, wenn gleich genommen.

Zu verkaufen —
Sieht es nicht recht närrisch aus, dieses Leben in einem gemietheteten Hause, wenn man eine der bestgebauten Backstein-Cottages in Chicago mit ausgesuchter Lot von voller Größe, an einer hervorragenden und schönen Straße, — Oakley Ave. zwischen 33. und 34. Str. — einen Steinwurf von zwei großen Aves., Park und Boulevard, mit allen Verbesserungen und Bequemlichkeiten, die zu einem Grundstück innerhalb der alten Stadtgrenze gehören,
für $1000,
kaufen und dafür mit $100 in Baar und monatlichen Abzahlungen von nur $8 bezahlen kann?
Und bedenken Sie wohl die Thatsache, daß von 200 Cottages nur noch vier unverkauft sind.
Gerade vier, — das ist alles,
und wenn diese verkauft sind, hört die Geschichte auf. Nie wieder werden sie zu haben sein.
Die Office für dieses Eigenthum ist an Archer Ave., gerade westlich von Robey Str., und einige Blocks westlich von Ashland Ave. Die Straßenbahn der Archer Ave. oder 31. Str. befördern Sie bis an die Office-Thüre. Sagen Sie dem Conducteur, Sie bei der Office abzusetzen.
W. H. Bowman,
In der Office auf dem Eigenthum.
S. E. Groß,
6 S. O. Ecke Dearborn und Randolph Str.

Deutsches Theater in McVicker's
Direktion.......Richard, Welb und Wachsner.
Geschäftsführer..............Siegmund Selig.
Sonntag, den 29. Dezember 1889:
Die Sorglosen!
Lustspiel in drei Akten von A. L'Arronge.
Sitze sind in McVickers zu haben. f,f10

Freibergs Opern-Haus.
180-182 22. Straße, nahe Wabash Ave.
Direktion..........Jean Wormser.
Sonntag, den 29. Dezember '89:
Silber-König.

Wendels Opern-Haus.
1496—1506 Milwaukee Ave., nahe Western Ave.
Direktion..........Jean Wormser.
Sonntag, den 29. Dezember 1889.
Regimentstochter.

Ashland-Halle
4650—4652 Ashland Ave., nahe 47. Str.
Direktion..........Jean Wormser.
Sonntag, den 29. Dezember 1889:
Genoveva.
Mittwoch, den 1. Januar 1890:
Regimentstochter.

Aurora Turnhalle.
Sonntag, den 29. Dezember 1889:
—GRISELDIS,—
oder: Königin und Köhlerkind. f,f10

Großer Jahresball
— der —
"Bayerischen Sektion Maximilian II."
— abgehalten am —
Sylvester-Abend, den 31. Dezember 1889,
— in der —
Germania Turn-Halle,
No. 3419—3421 S. Halsted Str.
Das Comite hat weder Mühe noch Arbeit gespart, um dem Publikum sowie den Mitgliedern der Schwester-Sektionen einen genußreichen Abend zu verschaffen.
Eintritt 25 Cents @ Person.
f,m4 Das Comite.

Zweiter großer
Preis-Maskenball
der ersten fünf vereinigten Logen des Ordens der
Hermanns-Söhne,
abgehalten am
Samstag, den 11. Januar '89,
in der NORDSEITE TURNHALLE,
Abends 8 Uhr.
Tickets: Zum Saale @ Person 50c, zur Gallerie 25c.
1. Preis: Die beste Gruppe; 2. Preis: Die beste Charakter-Maske als Dame; 3. Preis: Die beste Charaktermaske als Herr; 4. Preis: Die beste komische Maske als Dame: 5. Preis: Die beste komische Maske als Herr.

1. grosses Stiftungsfest u. Sylvesterfeier
veranstaltet vom Turnverein
"BAHN-FREI"
in dessen TURNHALLE (Ogden Hall),
723—725 Ogden Ave., nahe 12. Str.
am Sylvester-Abend, 31. Dezember 1889.
Tickets 25 Cents @ Person. Anfang 8¼ Uhr.

7. Stiftungsfest u. Ball
des 6mf
Schwäbischen
Unterstützungs-Vereins,
am Dienstag, den 31. Dez.'89,
in Zepfs Halle,
Ecke Lake u. Desplaines Str.
Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Cts. Herr u. Dame.

11. Großer Jahres-Ball
der Court Northwestern No. 24, I.O.F.
am Dienstag, den 31. Dez. '89 (Sylvester-Abend)
in der Aurora Turnhalle, Ecke Milwaukee Ave. und Huron Str. f,m4
Tickets 50 Cents. Damen in Herrenbegleitung frei.

Grosser Ball
Eintracht Loge 406, Lincoln Loge 569, } D. O. H.
am Samstag, den 28. Dezember 1889,
Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Weller Straße,
Tickets 60 Cts. für Herr und Dame. 23,5t,8

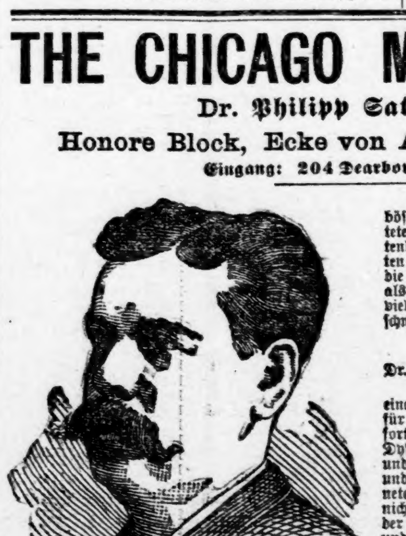
Abendunterhaltung und Tanzkränzchen
— arrangirt vom —
Chicago Concertina Club
Heute Abend,
in LUTH'S HALLE,
519 Larrabee Str.
Tickets: 25 Cents für Herr und Dame.

Katholiken-Versammlung.
Wir ersuchen alle in Brighton und der Umgegend wohnenden Katholiken, sich Sonntag, 29. Dezember, 4 Uhr Nachmittags, in der Halle Ecke Archer Ave. und Wood Str. zu versammeln.
fr,f10 Das Comite.

Nach Deutschland
zu Weihnachten und Neujahr Geldauszahlungen und Passagescheine besorgt auf's Billigste und Beste 11d1m2
J. W. Eschenburg,
Ecke Washington Str., 104 Fifth Ave.

Bandwurm beseitigt unfehlbar in 2 Stunden.
21dez1j6 F. Reichardt, 83 W. Kinzie Str.

THE CHICAGO MEDICAL CLINIC.
Dr. Philipp Sattler, Director.
Honore Block, Ecke von Adams und Dearborn Str.
Eingang: 204 Dearborn und 93 Adams Str.



Die gegenwärtige ganz unpassende Witterung erzeugt bösen Husten und Catarrh. [illegible] schnell kurirt.

365 S. Str., Chicago, 16. Dez. 1889.
Dr. Philipp Sattler, Honore Block.
Werther Herr! [illegible]
E. Warren.

Rheumatismus, Catarrh, Hals- und Lungenleiden, Frauenleiden, Dyspepsia und alle Blut- und Nervenkrankheiten werden mit Erfolg behandelt. Berathung frei. Alle Sprachen werden gesprochen.

Fragt nach der
ELDREDGE "B"
denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste Nähmaschine in der Welt.
Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str.
Eingang: No. 271 Wabash Avenue.

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren" Anzeigen 1 Cent das Wort.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein guter Junge der das Barbier-Geschäft erlernen will. 750 W. Harrison Str. 6

Verlangt: Statisten, Sonntag Morgen, halb 10 Uhr. Aurora Turnhalle. 6

Verlangt: Ein Stripper-Junge. 97 Best Ave., Lake View. fomo6

Verlangt: Ein Knabe von 16—18 Jahren um in einer Cigarren-Fabrik zu arbeiten. 75—77 S. Market Str. fmodi6

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. No. 2 Park Front nahe Lincoln Ave. und Wells Str. fmo6

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2601 Portland Ave. 6

Verlangt: Ein Mädchen von 15 oder 16 Jahren für leichte Hausarbeit, familiäre Stellung. Frau Hein, 309 Clybourn Ave. 6

Verlangt: Ein nettes deutsches Mädchen von 14 Jahren, für leichte Hausarbeit. 500 Wells Str. 6

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Geschirr zu waschen. No. 94 W. Van Buren Str., Wiener Restaurant. do,fr,8

Verlangt: Eine deutsche Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß außer dem Hause schlafen. 32 West Randolph Str., Basement. f,fa10

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit 3426 S. State Str. f,f10

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein guter Violin- und Klavierspieler sucht Beschäftigung, ebenso Schüler für praktischen und theoretischen Musikunterricht. Adresse: Immermann, 4841 Justin Str., Town of Lake. fmo6

Gesucht: Ein Mann und Frau, die eine Restaurant-Küche gut versehen können. 233 Randolph Str. 6

Gesucht: Ein junger Mann, 22 Jahre alt, wünscht irgendwelche Beschäftigung, spricht Englisch und Deutsch. Emil Heinze, 67 La Salle Ave. 6

Gesucht: Ein gelernter Maschinist sucht irgendwelche Beschäftigung. 3645 Wood Str. 6

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine alleinstehende Wittwe sucht einige Plätze bei Wöchnerinnen oder Kranken. Offerten nach: 654 Sedgwick Str. 28d1w6

Gesucht: Eine Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 4744 Loomis Str. 6

Gesucht: Ein Mädchen von 15 Jahren sucht Stellung. 398 Armitage Ave. 6

Gesucht: Eine junge Frau, mit einem Kinde, sucht Stellung als Haushälterin. Adresse: W. C. J.-W., 406 N. Clark Str. 6

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Beschäftigung per Woche, oder dieselbe nimmt ein Kind in Pflege. Für Reinlichkeit und gute Pflege wird garantirt. Nachzufragen: 67 W. Cornell Str., 1 Treppe vorn. 6

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Zwei Ladentische, zwei Schaukästen und ein Awning. 17 Elston Ave. fmodi6

Zu verkaufen: Kleine Buchbinderei billigst zu verkaufen. 408 W. Chicago Ave. 6

Zu verkaufen: Ein etablirtes Gas Fixtures und Spinning Geschäft wird im Laufe dieser Woche zum halben Werth gegen Baar verkauft oder vertauscht werden. Bestellte Arbeit genügend um die Hälfte vom Geschäft zu bezahlen. Adresse: 150, „Abendpost." 6

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Barbiergeschäft. 2 Stühle, Umstände halber billig zu verkaufen, sehr billigen Rent mit Wohnung. Nachzufragen in der Expedition dieses Blattes. 6

Zu verkaufen: Notion-, Cigarren- und Bäcker-Laden. 428 Larrabee Str. 20dez,2w3

Zu verkaufen: Monatliche Abzahlungen, 7 Room Brickhaus, Steinfundament, Front nach Osten, 50x125 Fuß, 2 Lotten, nahe Cars. J. A. Coleman, 302 Tacoma Building 12d1mt4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Mantel Folding und Chiffoniere-Betten für kleine Zimmer. 281 Wabash Ave. 1bw1

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Zwei Herren finden warmes möblirtes Frontzimmer mit gutem Bette, separater Eingang. $1 die Woche, mit Kost $4. 856 W. 12. Str., nahe Halsted. 6

Zu vermiethen: Billig; ein Laden an gut gelegener Stelle im Town of Lake, No. 1515 51. Str. nahe Loomis, eignet sich vortrefflich für jedes Geschäft. Nachzufragen daselbst. 6

Zu vermiethen: Billig, möblirtes Zimmer mit Ofen. 55 Emma Str. 6

Verlangt: Ein oder zwei anständige Zimmerherren. Israeliten. Nachzufragen 2501 Indiana Ave. f,f,mo10

Zu miethen gesucht: Ein Store, passend für Restaurant. Adresse mit Preis, an M. Wagner. 2138 Archer Avenue. fr,fa8

Zu vermiethen: Eine schöne große Vereins-Halle mit Benutzung eines guten Pianos für Gesang- und andere Vereine. Nachzufragen bei Richard Ziesler, 632 N. Clark Str. 24d2w7

Verschiedenes.

$60. Ein solider Geschäftsmann wünscht von einer Privatperson obige Summe gegen gute Sicherheit auf sechs Monate zu leihen. Offerten unter: x x 100, „Abendpost." fmodi6

Zu leihen gesucht: $3500 werden zu 5 Prozent zu leihen gesucht, gegen gute Sicherheit in Grundeigenthum. Offerten unter M. G. 25, „Abendpost." 28dez1w6

Zeichenunterricht in Mechanischem- und Architectur-Zeichnen ertheilt Abends, Robert Kloß, 654 Wells Str.; kommt sogleich. fmo6

Aufgepaßt, Lake View und Nordseite. $20—$500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und allen Arten von Einrichtungen 2c. und aller Art persönliches Eigenthum. Raten niedrig; kein Aufenthalt; 1—12 Monate Zeit. Eigenthum nicht fortgenommen. Zurückzahlungen nach Belieben; ehrliche Behandlung; im Falle Ihr Anleihen von anderen Leuten habt, nehmen wir es auf und erneuern es. Lake View Loan Co. 631 Lincoln Ave. und 891 Clybourn Ave., nahe Fullerton. 5d3mt4

Richard Wunderlich, Fabrikant von Messinginstrumenten, Importeur von musikalischen Instrumenten aller Art. 276 Blue Island Ave. 2n9j4

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 13nummf4m4

Photographen.

Ahlborn
333 W. Madison Str. bw8
$1.50 für 12 gute Kabinet-Photographien.

Passendes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!
Liefere von heute ab ein Dutzend Cabinet-Photographien für $2.00.
Gratis: 1 größeres Bild, 8x10, mit einem prachtvollen Rahmen. Kommt und überzeugt Euch. 20n1j7
Henry Hübner, Photograph
305 North Ave.

H. F. NEIDHARDT,
Feinste Cabinet-Photographien,
857 Milwaukee Ave. bdf1t02
Ein Dutzend Cabinets und ein Extra-Panel $2.

Pianos, Orgeln 2c.

Verlangt: Ein elegantes, neues Upright-Piano Umstände halber sehr billig bei A. Groß, 504 Wells Str., eine Treppe hoch.

Nur $115 für ein gutes 7 Octaven-Upright-Piano mit Stuhl und Decke. Nachzufragen 110 W. Division Str. 3

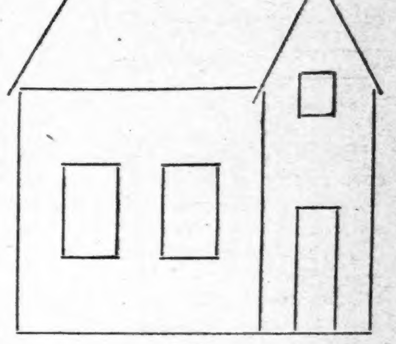
Nur $60 baar für ein gutes Piano bei J. W. Eliot, Piano-Stimmer, 39 Schiller Str., nahe Sedgwick. mi,f,3

Großes Lager von gebrauchten Pianos in gutem Zustande und vollständig garantirt. Verkauft auf leichte Abzahlung. Abends offen. R. H. Day & Co., 179 Wabash Ave. momifrbw

Zu verkaufen—

Sind Sie ein Mann,

der zu dem Schluß gekommen ist, daß er kein eigenes



kleines Haus besitzen kann, sei es als Heim, oder als Kapitalsanlage? Dann sind Sie sicher nicht genau bekannt mit den

Mehr, als liberalen Bedingungen von

S. E. Groß,
Dem größten Grundeigenthumshändler der Welt.

In irgend einer der nachfolgenden Subdivisions oder Additions verkaufe ich Ihnen eine Lot gegen Baarzahlung von nur

Einem Zehntel

des Kaufpreises, der Rest in sehr kleinen monatlichen Abzahlungen auf lange Frist. Wenn Sie sofort bauen wollen, so wird

Keine Baarzahlung verlangt.
Geld zum Bauen geliehen.

Oder ich will für Sie nach Ihren eigenen Plänen bauen oder nach denjenigen, die Sie in meiner Office auswählen können.

Es gibt in dem Markte keine besser gelegenen, mehr verbesserten oder größere Vortheile genießenden Grundstücke, oder wenigstens nicht so viele, wie die hier beschriebenen.

Schöne Humboldt Park Additions.

Deren Lotten nur $500 aufwärts kosten.
$25 bis $50 baar, Rest zahlbar in monatlichen Abzahlungen von je $10 bis $15.

Um das Eigenthum zu besichtigen Sprechen Sie in der Hauptoffice wegen freier Beförderung vor, oder nehmen Sie die Division Str. Car bis zum Park, von wo aus die Zweigoffice an Division Str. in einem kurzen Spaziergange zu erreichen ist. Auch befindet sich eine Zweigoffice an der Ecke von North und Kenzie Avenue.

Groß Park Additions.

Lotten nur $450 und aufwärts.
$25 bis $50 baar, Rest monatlich.
Zahlungen $10 bis $15.
Dieses Eigenthum ist auf zwei Straßenbahn-Linien zu erreichen.
Fahrgeld nur 5 Cents.

Auch mit C. u. N. W.-Zügen in 18 Minuten vom Wells Str. Depot. Alle Lotten haben Fußsteige, Abzugskanal, Wasser, Schattenbäume

Und Gasröhren werden jetzt gelegt.

Pflaster folgt bald und von den Straßenbahn-Gesellschaften bezahlt.

Um dieses Eigenthum zu besuchen, nehme man den C. u. N. W.-Zug bis Groß Park, gehe zwei Blocks westlich und drei Blocks nördlich bis zur Zweigoffice, Ecke Robey und Roscoe Str., oder nehme die Lincoln Ave. Car bis zur Zweigoffice an der Ecke von Lincoln und Belmont Ave. Gesellschaften jeden Tag in der Woche von der Hauptoffice aus frei befördert.

Südwestliche Subdivision.

Ashland Ave. und 47. Straße.

wo ich Ihnen Häuser nach Ihren eigenen Plänen baue, oder nach irgend einem Plane, den Sie von meiner mehr als 400 Stück umfassenden Sammlung aussuchen können.

Preise: Häuser und Lotten, $1000, $1350, $1400 bis $1900.
Ein Zehntel baar. Rest $8 monatlich.

Einige sehr werthvolle Lotten sind zu haben für $400 bis $700. Alle Lotten haben städtische Verbesserungen.

Zur Besichtigung dieses Eigenthums nehme man die Ashland Ave. oder 47. Straße Cars bis zur Zweigoffice, Ecke Ashland Ave. und 47. Straße; Office jeden Tag offen; oder spreche vor in der Hauptoffice, wo man zu jeder Tageszeit freie Fahrt erhalten kann.

Das prächtige „magnetische" Großdale.

Lotten für $100 und aufwärts.
$10 bis $20 baar, Rest $5 bis $10 monatlich.

Diese schöne Vorstadt ist von Tausenden bewundert und angestaunt worden, seit sie am 15. Juni 1889 eröffnet wurde, und 500 Lotten sind bereits verkauft worden, welches allen Heimsuchern als vollgültiger Beweis dafür dienen sollte, daß die Bequemlichkeiten und Verbesserungen allen Ansprüchen genügen. Sie werden thatsächlich besser, als da, wo Lotten für den zehnfachen Preis angeboten werden.

Damit Alle Großdale sehen können, liefere ich auf Verlangen Freitickets für die folgenden Züge, welche vom Union Depot, Canal und Adams Str. abfahren:

Wochentags um 1 Uhr 30 Nachmittags.
Sonntags um 1 Uhr 45 Nachmittags.

Tickets für den Sonntagszug sind an dem Bahnhofs-Schalter zehn Minuten vor Abgang des Zuges zu haben.

Das zweite Unter den Linden Addition zu Avondale.

Lotten $300 und aufwärts.
$25 bis $50 baar, Rest $10 bis $15 monatlich.

Diese Addition ist mit Recht der Fürst der Subdivisions genannt worden. Sie liegt schön und bequem innerhalb fünf Meilen vom Courthause und ist nur 20 Minuten vom Avondale Depot der C. & N. W. in zwei Minuten zu erreichen.

Um dieses Eigenthum zu besichtigen, spreche man wegen freier Beförderung in der Hauptoffice vor, oder nehme den C. u. N. W. Zug bis Avondale [illegible] Depot.

Alles oben genannte Eigenthum ist auf kleine Baarzahlungen zu haben; Rest monatlich. Keine Baarzahlung verlangt, wenn sofort gebaut wird. Geld zum Bauen geliehen oder Häuser auf Bestellung gebaut.

Kaufen Sie jetzt und Sie werden billiger kaufen, als im Frühjahr möglich sein wird.

S. E. GROSS.

Größter Grundeigenthumshändler der Welt. Südost-Ecke Dearborn und Randolph Str.

Zu verkaufen: Canarien Vögel und feine sorten Tauben 555 N. Western Ave. Billig.

H. GUNDLACH & SOHN,
Möbel- und Teppich-Geschäft,
198-200 OST NORD-AVE.
Das größte Lager auf der Nordseite. Großartige Auswahl. Niedrigste Preise. Höfliche Bedienung.
H. Gundlach & Sohn.

Willenlos.

Roman von B. Haidheim.

(4. Fortsetzung.)

Aber da stand sie, das flackernde Licht in ihrer Hand warf seinen kümmerlichen Schein nur dürftig auf die nächsten Gegenstände. Dort waren die Thüren; eine davon führte in Großvaters Zimmer; sie hatte vorhin Heinrich und Mucki herauskommen sehen. Da! Hinter der einen — Stimmen! Sie murmelten nur.

In diesem Augenblicke erlosch das Licht, von einem Zugwind getroffen und wie eine Vision glaubte Agnes am Ende des Ganges in einer offenen Thür eine bleiche, schattenhaft graue Gestalt zu erblicken, welche sie mit dunklen Augen ansah — so seltsam — erschrocken.

Im nächsten Moment stand sie mit einem Schreckensschrei im nächsten Zimmer.

Sie starrte auf Agathe, welche aufschreiend ihr in einem seltsamen Anzug entgegensprang, in einem langen, grauen Faltenrock.

Neben ihr aber stand ein blonder Herr und verneigte sich mit bestürzten Mienen. War Agathe nicht von seinem Schooß aufgesprungen?

Aber Agnes hatte vor Schrecken und Angst doch nicht recht gesehen. Sie bemerkte jetzt nur so obenhin, daß die Beiden in einen kleinen Handkoffer etwas Silberglänzendes eingepackt hatten und anderes Silber lag noch am Boden. — Alles ging so rasch, daß der ganze Eindruck schattenhaft blieb.

„Mein Gott! — Gnädiges Fräulein! —Was ist?" stieß Agathe heraus. Sie sah furchtbar erschrocken aus.

Auch Agnes war fassungslos.

„Ich wollte Großpapa dies Kissen bringen — und da — löschte mein Licht aus und ich erschrak so —"

Ein unklares Gefühl hielt sie zurück, mehr zu sagen.

Agathe hatte sich schon ein wenig gefaßt.

„Geben Sie es mir, gnädiges Fräulein, und bemühen Sie sich doch nicht selbst."

„Meine Klingel versagte," stotterte Agnes, ganz erschreckt von dem scharfen Tone, den Agathe annahm.

„Herr Reimers, lassen Sie morgen nachsehen!" wandte sie sich befehlend an den blonden, bartlosen Herrn.

Dieser nickte nur. Er sah auch so verlegen aus.

„Und nun will ich Ihnen wieder hinaufleuchten, gnädiges Fräulein," damit nahm Agathe die Lampe; „dann soll Mucki das Kissen zum Herrn Oberst tragen."

Herr Reimers trat zu ihr und flüsterte ihr ein paar Worte zu. Nur das eine Wort „warnen" verstand Agnes.

„Ach ja," sagte Agathe laut. „Sie haben Recht!" und zu Agnes sich wendend, setzte sie hinzu: „Der Herr Baron sind sehr schwach gegen die arme Frau Gräfin; nichts darf vor ihr verschlossen sein. So geht sie Nachts oft durch das Schloß, und es ist nicht gut, ihr zu begegnen."

„Ich sah sie eben, glaub' ich, davon war ich so erschrocken!" berichtete Agnes nun doch.

„So? Wirklich?" Die Beiden horchten auf und warfen sich Blicke zu. „Sie hat am Ende schon gehört, daß Besuch da ist!" sagte Agathe in sonderbarem Tone.

„Und dann ist sie gleich viel unruhiger und gefährlicher," setzte Reimers hinzu.

„Agathe brachte den jungen Gast hinauf, der geängstigt und fröstelnd sich dann einschloß und zu Bett legte. Sie hatte keine Sylbe weiter gesprochen und kaum „Gute Nacht" gewünscht.

Als sie dann zu Reimers in das große Zimmer zurücktrat, sagte sie in heftiger Erregung:

„Sie ist's gewesen! Die Rosine hat's sicher von dem Schuft, dem Mucki, daß der Onkel da ist. Schlimmer konnt' es uns gar nicht gehen. Der Baron ist ja wie ein Gummiball, jedem Eindruck folgt er."

„Nur ruhig, Agathe—nur ruhig! Du bist gleich aus dem Häuschen!" besänftigte der blonde Mann.

„Jetzt heißt's, wer die Wette gewinnt! Fort müssen sie wieder und so schnell wie möglich."

„Jawohl, fort. Eben haben wir die Erbschleicher glücklich vertrieben und das Testament ist fertig, und nun kommen diese Beiden!" knirschte sie.

5.

Am nächsten Morgen war der Himmel wieder blau und die goldene Sonne spiegelte sich in den unzähligen schweren Tropfen, welche an Baum und Strauch hingen.

Agnes schlief bis spät in den Morgen hinein und war dann beim Erwachen entzückt, als sie, die Fensterladen aufstoßend, sich umgeben sah von hohen, herrlichen Schwarzwaldbergen, welche sich weiterhin zogen und ein langes Thal bildeten, dessen Schluß wieder die so schön und kühn auf hohem Felsen ragende ferne Jettaburg bildete.

Unter den Fenstern lag der Park — eine Art grüner Wildniß — offenbar wenig gepflegt, aber ursprünglich herrlich angelegt, das bewies zunächst die malerische Zusammenstellung der Farben und Formen von Pflanzen und Gesträuch. Auf einem grünen Rasen standen blaugrüne, üppige Nadelbäume neben Blutbuchen und der großblätterigen amerikanischen Rieseneiche.

Ein alter Gärtner harkte die Wege und entfernte die Spuren des nächtlichen Sturmes, ein paar alte Weiber halfen ihm dabei. Rechts an das Schloß stieß der Seitenflügel, in welchem Beatrice wohnte — wie Agnes sich erinnerte, von Albrecht gehört zu haben.

Man sah von hier aus nur die kahle und unschöne Giebelwand, welche theilweise verdeckt wurde durch alte Bäume und hoch aufgeschossenes Buschwerk. Dies war der älteste Theil des Schlosses und einst die Herrschaftswohnung gewesen. Vor etwa hundert Jahren hatte man einen Neubau daneben aufgeführt.

Als der Oberst in's Speisezimmer kam, fand er den Bruder wohlauf. Derselbe hatte trefflich geschlafen. Auf seines Bruders Rath genoß er ein Ei zum Frühstück, dann ließ er sich ein zweites geben, denn er hatte einen Wolfshunger, wie er sagte

Während die beiden Brüder plaudernd beisammen saßen und die heiße Sonne rasch die nassen Gartenwege trocknete, erschien der vielbesprochene Reimers. Er war ein höflicher Mensch mit lächelnden, nichtssagenden Mienen und eigenthümlich farblosen Augen, die zuweilen einen so starren, leeren Blick hatten, als wäre er blind, und von denen man dabei doch erwartete, daß sie unter Umständen äußerste Schärfe haben konnten, er verband damit eine äußerst sanfte, überredende Sprache.

„Er ist der Rentmeister, der Sekretär, meine rechte Hand, lieber Bruder," stellte der Baron ihn vor und Herr Reimers machte, indem er seine Freude aussprach, den gnädigen Herrn so sehr viel wohler zu sehen, was sicher eine Folge des lieben, anregenden Besuchs sei, die lächelnde Bemerkung: „Ich fürchte, wir haben uns ein wenig durch die Nerven des Herrn Baron zum Besten halten lassen! Erinnern Sie sich nur, gnädiger Herr, wie oft ich die Wassersuppenkur für verwerflich hielt!"

Das klang so treuherzig und natürlich, wie möglich; wären nicht Herrn von Albrecht's Berichte und das, was der Wirth, was das Gesinde behauptete, gewesen, der Oberst hätte nicht daran gedacht, an dem netten Manne zu zweifeln.

Er hatte allerlei Rechnungen zur Durchsicht zu bringen, mit dem Baron von Grasverkäufen u. s. w. zu reden und was er sagte und vorschlug, klang durchaus vernünftig und zweckentsprechend.

„Er ist ein tüchtiger Mensch," rühmte der Baron ihn, als er gegangen war, „aber freilich kein Landwirth von Beruf. Daß in diesen schlechten Zeiten die Wirthschaft immer weniger einträgt, ist nicht seine Schuld." Herr Reimers hätte auch sonst sehr gute Eigenschaften, erklärte der Baron weiter, „seine einzige unangenehme Seite sei die Feindseligkeit gegen Agathe."

„Es ist sicher vorauszusehen, was sie will, bestreitet er, und was er für gut hält, ist ihr Narrheit oder Böswilligkeit. Ich habe oft meine liebe Noth mit den Beiden."

Agnes schwieg. Sie war sehr geneigt, ihre gute Ansicht von Agathe wieder gelten zu lassen, denn dieselbe zeigte sich heute so freundlich entgegenkommend, wie man es nur wünschen konnte.

Die glückselige Stimmung des Barons hielt nicht nur an, sondern wurde ihm als der Gegensatz zu der trüben, verzweiflungsvollen des letzten Vierteljahrs als beglückende Wandlung so klar bewußt, daß er seinen Bruder inständig bat, bei ihm zu bleiben. Dieser sagte auch zu.

„Aber was fangen wir mit der Kleinen an?" fragte er beklommen. „Beatrice wird sie nicht sehen wollen und ich kann das auch kaum zulassen, obwohl sie manchmal bis zum Erstaunen vernünftig spricht."

„Agnes sorgt für sich selbst," versetzte diese, „und wenn Du ihr erlaubst, nach Belieben umherzulaufen und zu reiten, so ist der Gipfel aller Wünsche erreicht, Großonkelchen!"

Nun, das ließe sich thun, der Großpapa reitet dann vielleicht auch mit," stimmte der Baron zu. Einstweilen wollte sie in den Park gehen, sich diesen und das Schloß besehen.

„Mein liebes Kind! Lasse Dich durch Neugier nicht verleiten, meiner armen Beatrice in den Weg zu treten," bemerkte der Baron, „sie verläßt selten bei Tage ihre Wohnung, aber es komme doch vor — ich warne Dich für diesen Fall," sagte er bekümmert.

Agnes war schon genügend durch Agathe's Bemerkung gewarnt. „Ich werde nichts thun, Großonkel, die Aermste zu beunruhigen, verlaß Dich darauf!" sagte sie mitleidig.

Er nickte trübe und sah ihr nach, wie sie in ihrem weißbunten, sauberen Katunröckchen so leicht und anmuthig im Garten umher huschte. So war einst sein holdes Kind auch gewesen, schöner sogar als Agnes.

Agnes fand den uralten Park sehr schön. Manche Bäume mußten weit über hundert Jahre alt sein, alle Sträuche hatten sich zu Bäumen oder riesigen Büschen ausgewachsen. Die Luft war ganz überladen von dem Duft der Blüthen, welche die Zweige über und über bedeckten. Ein unendliches Vogelconcert tönte aus dieser Wildniß hervor. Hier und da lagen Reste einer zertrümmerten Statue, überwuchert von dem wild emporgeschossenen Unkraut, welches der Gärtner nur nothdürftig aus dem Wege geräumt. Ein kleines, gewiß einst reizendes chinesisches Theehäuschen, jetzt total verwittert und nur an geschützten Stellen Reste seiner einstigen Farbenpracht und der reichen Vergoldung zeigend, stand an einem großen, von Wasserrosen und Schilf bedeckten Teich, in dem man kaum das Wasser sah vor den wuchernden Pflanzen. Hinter dem Theehäuschen lag ein morsches Boot an einer rostigen Kette — und das Innere des kleinen Gebäudes stand jetzt voll von Gerümpel und alten Gartengeräthschaften.

Man konnte sich lebhaft ein verzaubertes Schloß denken, wenn man Königsborn inmitten dieses Parkes sah. Agnes hatte jetzt die Front des alten Schlosses, des sogenannten Seitenflügels mit der langen, einem Bogengange gleichenden offenen Gallerie im ersten Stock, vor sich. Ein so schönes, altes Bauwerk! Hatte nicht der Architekt damals gesagt, es sei im Style der reichen italienischen Renaissance gebaut? Und er würde so froh sein, es einmal genau besichtigen zu können? Ob Herr von Albrecht den Großpapa wohl aufsuchen würde?

Sie ging nachdenklich weiter und weiter.

Dieses schöne Schloß hatte also jener König von Böhmen, von dem der Großvater ihr unterwegs erzählte, für seine geliebte, ihm heimlich angetraute Gemahlin gebaut? — Hier durch dieses Thor hatte er einziehen wollen zu Glück und Freude, allein in das Schloß war die arme Königin nur gekommen, um daraus von den Feinden ihrer Liebe im Auftrage des Kaisers Ferdinand entführt zu werden. Wo hatte sie ihr Leben vertrauert?

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein, willkommen in unsern Bergen!" sagte eine frische Männerstimme neben ihr.

„Herr von Albrecht!" stammelte sie erröthend.

„Ich habe Sie erschreckt, fürcht' ich! Worüber grübelten Sie denn so tief, wenn man fragen darf?" fuhr er in sichtlich freudiger Stimmung fort, indeß sie sich die Hände gaben.

„An was kann man wohl anders denken hier, als an vergangene Herrlichkeit? Die arme Königin kam mir in den Sinn, von der der Großvater mir erzählte, und deren trauriges Schicksal Sie gewiß kennen."

„Sahen Sie Gräfin Lagos schon?"

Agnes wußte nicht, warum Albrecht's Frage sie heimlich verdroß, er blickte sie so neugierig an.

„Im Gegentheil, gewarnt hat man mich, ihr in den Weg zu treten. Fräulein Agathe sagte mir, sie sei zwar in der Regel gutartig, aber in ihren ganz unvermittelt eintretenden Wuthsausbrüchen geradezu gefährlich."

Er schüttelte mitleidig und ungläubig den Kopf.

„Ich kann es mir nicht denken! Meine Wirthin, eine einfache Bäuerin, hat hier bis vor zwei Jahren gedient und von ihr weiß ich Alles, wie ich Ihnen, wenn ich nicht irre, schon sagte; sie nennt die Gräfin einen Engel, der sich unter die Teufel verirrte."

„Jedenfalls bleiben wir hier länger und da wird man die Aermste wohl einmal zu sehen bekommen!" erwiderte Agnes.

„Sie bleiben?" rief er vergnügt. „Gott sei Dank! Ich kann Ihnen nicht sagen, wie mich das freut! Und nun erzählen Sie mir nur, wie empfing man Sie und den Herrn Großvater? Ich bin dem Herrn Obersten sehr dankbar für das Telegramm, welches mir Anlaß gab, mich sofort nach Ihrem und seinem Befinden zu erkundigen."

Mit der ganzen Offenheit ihrer Natur und in dem unbewußten, schrankenlosen Vertrauen, welches Herr von Albrecht ihr einflößte, gab sie ihm Bericht über ihre Eindrücke; erzählte lebhaft auch von dem Schrecken, den sie noch zuletzt gehabt und von der schemenhaften grauen Gestalt, die sie erblickt.

Er sah aufmerksam und ernsthaft dabei aus. Sie hatte sich dem Schlosse zugewandt und er schritt neben ihr her.

„Ich muß Ihren Großvater sprechen," sagte er dann. „Man betrügt den Baron auf das Unverschämteste und Niemand sagt es dem kranken Mann, man will wissen, daß Reimers und Agathe Geld auf Wucherzinsen leihen und zwar größere Summen; Reimers soll ein schönes, großes Haus in Westkirchen, der nächsten Kreisstadt, gekauft haben. Thatsache ist, daß mir ein unglücklicher Brauer selbst sein Leid geklagt. Reimers betreibt sein Geschäft im großen Stil. Seit zwei Jahren hat der Mann, der mir dies erzählte, mit Reimers Geschäfte gemacht und ist durch diesen ruinirt worden."

„Es ist brav von Ihnen, den Betrogenen zu helfen; der Herr Rentmeister wurde indeß von dem Onkel gelobt," erwiderte Agnes.

Dann gingen sie weiter. Agnes schwärmte für den verwilderten Park. Auf einmal hielt er sie hastig zurück.

„Sehen Sie!" flüsterte er.

Sie sah nichts, hörte aber ein Rascheln im Gebüsch, sah etwas helles vorübergleiten.

„Sie war es! Ich habe nur ihre Augen gesehen! Sie stand im Gebüsch. — Große, traurige — ach, so traurige Augen, und doch, — es lag auch Neugier darin."

„Ach, was! Es war am Ende Fräulein Agathe. Der traue ich solches Belauschen schon eher zu."

Sie hatte es fast gereizt ausgerufen. Es war ihr ein Vergnügen, seine romantische Theilnahme für Beatrice zu dämpfen.

Der Gedanke erschien dem Baumeister offenbar nicht unmöglich, er sah etwas verlegen drein und Agnes lachte spöttisch.

So kamen sie nach dem Hauptschlosse, ohne in Beatrice's nächster Umgebung auch nur eine Spur von ihr zu bemerken.

5.

Die beiden Brüder gingen Arm in Arm in heiterer Unterhaltung vor der Treppe zu dem Gartensaale auf und ab. Offenbar hatte der Oberst schon von seiner Bekanntschaft mit Albrecht gesprochen, der Baron empfing denselben eben so herzlich wie er und bedauerte, daß seine Krankheit es ihm unmöglich gemacht habe, seinen lieben Nachbar von der Jettaburg bei sich zu sehen.

Der Baron war plötzlich wie umgewandelt und Agathe hätte aufschreien mögen vor Wuth, wenn sie sah, wie dieser langsam ihrem Einfluß, ihrer Herrschaft entschlüpfte. Der Oberst mit seiner Commandostimme riß den Schloßherrn aus den Kissen, fütterte ihn mit dem Besten was zu haben war, ließ ihn zum Frühstück Champagner trinken und befahl zum Diner wiederum Champagner.

So wurden ihre Pläne zu Schanden gemacht. Es war zum Rasendwerden.

Die Köchin, die Mägde und Mucki zitterten vor dem wüthenden, galligen Weibe, und hinter ihrem Rücken lachten sie dann, freuten sich und nickten Heinrich, des Obersts Diener, zu, der, die Hände in den Hosentaschen, an der Küchenthür lehnte und mit malitiöser Sanftmuth sagte: „Machen Sie sich doch nicht so viel Arbeit, Fräulein, wir haben es zu Haus so gut, daß wir um's Essen nicht nach Königsborn zu kommen brauchen."

Am liebsten hätte Agathe ihn angeschrieen: „So hätten Sie doch nur wegbleiben sollen!"

Das Speisezimmer hatte aufgeschlossen und gelüftet werden müssen. Der Baron wollte in seiner Stube nicht mehr essen, wie sie ihn seit Monaten gewöhnt. Vier Frauen mußten Hals über Kopf darin rein machen; dann war gedeckt worden, und nun sollte das Silberzeug herbeigeschafft werden.

Die kleine Gesellschaft aber speiste sehr heiter. Der Baron entwickelte einen Hunger, der bewies, wie unzureichend seine Verpflegung gewesen. Seine Augen glänzten, seine Wangen schienen sich zu runden und verloren die bleiche Farbe.

Das Lob Agathe's floß unaufhörlich dabei von seinen Lippen. Hatte sie sich in ihrer Sorge um ihn zu ängstlich gezeigt, so war doch Alles nur in bester Meinung geschehen. Und wie kochte sie! War nicht der Fisch brillant? Und der Rehrücken? Wo gab es bessere Dinge?

Je angeregter er vom Wein wurde, je ernster blickte der Oberst, obgleich er es unter lebhaftem Geplauder versteckte, daß ihm ganz bange wurde, wegen des Einflusses, den diese Agathe über seinen Bruder gewonnen. Ihm war im Laufe des Morgens aus dessen Reden überhaupt schon allerlei Argwohn aufgestiegen, der Herrn v. Albrechts frühere Bemerkungen bestätigte.

Dieser that völlig unbefangen, — scherzte viel mit seiner jungen Tischnachbarin, die mit ihren heißen Wangen sehr lieblich aussah und deren Witz und Humor ihn sehr amüsirten. Sie waren auf dem besten Fuß zusammen und als er dann durch den Baron darauf gebracht wurde, von der Jettaburg zu erzählen, wußte sie zu seinem geheimen Vergnügen aufmerksam zuzuhören.

So ging der Mittag hin. Der Baron mußte danach ein Stündchen ruhen, der Oberst nahm Albrechts Arm und führte ihn mit sich in den Park.

Agnes hatte sich zurückgezogen, wußte aber dann nichts Rechtes mit sich anzufangen und dachte daran, sich die Zimmer des Schlosses zu besehen, um die Zeit auszufüllen, da ihr ein Buch zum Lesen fehlte.

Sie stieg die schöne, ganz in Staub und Schmutz verdorbene Treppe leichtfüßig hinan. Für die Neugier gab es nicht viel. Ein kahler Vorplatz, auf dem allerlei Dinge standen, die nicht dahin gehörten, sondern die man hier aus der Hand gesetzt, statt sie auf dem Boden zu tragen; — dann nach rechts und links ein schmaler Gang, an denen die Zimmer für die Dienerschaft 2c. lagen. Sie wählte den ersteren und ging ihn bis an das Ende — ohne Erfolg an jede Thür pochend.

Plötzlich blieb sie stehen, wo dieser Gang an seinem Ende eine Art kleiner Rotunde bildete, von welcher aus man eine herrliche Aussicht hatte.

Doch nicht diese fesselte sie, sondern ein Oelgemälde; ein Damenportrait in verstaubtem, kostbar geschnitzten Goldrahmen hing da in der Ecke, in diesem Augenblicke wundervoll seitlich beleuchtet und offenbar von einem bedeutenden Künstler gemalt. —

Ganz starr vor Staunen und Bewunderung blieb Agnes davor stehen. Hier in all dem Staub und Wust dies Bild? Welch' entzückend schönes Weib stellte dasselbe dar. Wer konnte dies holde Mädchen in dem schweren weißen Atlaskleide sein? Sollte es — Beatrice sein? Sehr möglich! Aber hier ihr Bild — dies Bild?

(Fortsetzung folgt.(

Ein Geächteter als Retter.

„Niemals" — so erzählte der reiche Viehhändler Davidson einem teranischen Freunde aus Ysleta — „werde ich ein schreckliches Ereigniß vergessen, bei welchem ich nur durch eine wunderbare Fügung vor dem fast gewissen Tode gerettet wurde.

Es war vor kaum drei Monaten, als man mir erzählte, daß in der Nähe der Franklinberge ein Schafzüchter, Namens Blake, eine Heerde ausgezeichneter Southdown-Hammel hätte und sie gern verkaufen wollte. Das ließ ich mir nicht zweimal sagen; ich ließ meinen Mustang, ein junges, kaum zugerittenes Thier, satteln, steckte ein paar tüchtige Pistolen in die Halftern und ritt nach den Franklinbergen zu.

Die Gegend, welche ich zu passiren hatte, war einsam und wüst. Ab und zu ein Sagebusch, der kümmerlich auf den wenigen humusreichen Stellen des Felsbodens sein bescheidenes Dasein fristete, tief eingerissene trockene Rinnsale von Wildwassern, das war Alles, was das öde Einerlei unterbrach. Vergebens spähte ich nach einer dünnen Rauchwolke, dem willkommenen Zeichen menschlicher Wohnungen. Ein blaue Kette am Horizont, welche ich erst für ferne Wolkenmassen gehalten, nahm allmälig bestimmtere Umrisse an — es waren die Franklinberge.

Plötzlich scheute der Mustang vor inem am Rande eines Wildbachs sitzenden Mexicaner mit verbundenem Arm. Er erzählte mir, daß ein wilder Stier ihn übel zugerichtet habe. Vor zwanzig Jahren hatten die Indianer eine Viehheerde in die Berge getrieben, welche dort verwilderte und in den unzugänglichen Schlupfwinkeln sich stark vermehrte. Ab und zu — so erzählte mir der Gewährsmann mit dem gebrochenen Arm weiter — komme es vor, daß ein Stier von der Heerde ausgestoßen werde, und dann, wild und bösartig geworden, sich nach den Thälern verirre und hier sein Unwesen zu treiben anfange. Einer dieser Unholde hatte ihn so jämmerlich zugerichtet.

Ich muß gestehen, daß diese Erzählung in meinen Augen der Wüstenei um mich herum gerade keine neuen Reize verleihen konnte; ja im Stillen fluchte ich schon über meine abenteuerliche Idee eines Ritts nach den Franklinbergen und wünschte den Schafzüchter mit seinen fetten Hammeln zu allen Teufeln.

Nach der sehr magern Weide zu urtheilen, konnte es mit der Mast auch gerade nicht sehr weit her zu sein. Doch ließ ich den Mexicaner nichts von meinen Gedanken merken, spielte mit meinem reichlichen Mundvorrath und dem kräftigen Inhalt meiner Brandyflasche den guten Samariter, so gut ich konnte, und trabte auf meinem Rößlein fürbaß, von den frommen Wünschen des Mexicaners, der den Segen aller möglichen Heiligen auf mich herabflehte, bis außer Hörweite begleitet.

Nach einem Ritt von etwa zwei Stunden begann sich der Hunger, angeregt von der dünnen und scharfen Luft der Hochebene, recht kräftig fühlbar zu machen. Da die blauen Berge inzwischen erheblich näher gerückt waren und ich Aussichten hatte, noch heute an's Ende meiner Pilgerschaft zu gelangen, beschloß ich abzusteigen und mich mit Speise und Trank zu erquicken. Der Mustang fing auch gleich an, mit Begier die spärlichen Grasbüschel abzuraufen, und, da ich nicht lange rasten wollte, nahm ich ihm Sattel und Halftern nicht ab, unterließ es auch, das Pferd festzubinden — eine Thorheit, die ich bald bitter bereuen sollte.

Plötzlich sah ich, wie der Mustang im Grasen innehielt, den Hals emporstreckte, mit weit aufgerissenen Nüstern die Luft einsog, ein kurzes, scharfes Gewieher ausstieß und dann plötzlich, wie von unsichtbarer Gewalt getrieben, mit zurückgelegten Ohren in Carrière über die baumlose Ebene windschnell davon raste. Das Alles war das Werk eines Augenblickes, und der Flüchtling war bald aus dem Gesichtskreise verschwunden. Ohne Waffen, ohne Pferd, ohne Wegweiser, dazu der Abend nicht mehr allzu fern: das sah recht trostlos aus. Doch blieb mir nichts weiter übrig, als nach meinem Durchbrenner von Mustang zu suchen, in der Hoffnung, ihn vielleicht auf einem Weidefleck aufzufinden.

So machte ich mich denn auf die beschwerliche Wanderung über den steinigen Boden. Der Wind hatte sich überdies gedreht und an Heftigkeit so zugenommen, daß er mir das Gehen wesentlich erschwerte und fast den Athem versetzte. Ich fing schon an, darüber nachzugrübeln, ob ich nicht vielleicht irgendwie mit jener spanischen Familie verwandt sei, auf welcher nach der Sage der eigenthümliche Fluch — wegen irgend einer Missethat — ruht, daß ihre Mitglieder auf ihren Reisen stets den Wind gegen sich haben. Doch die Ermüdung machte sich fast noch eher geltend, als die Ueberzeugung der Hoffnungslosigkeit meiner Sache.

Erschöpft ließ ich mich in der Nähe eines ziemlich starken Tulpenbaumes nieder, als ich plötzlich durch ein furchtbares Gebrüll aufgeschreckt wurde. Ein ungeheurer kohlschwarzer Stier, den Kopf trotzig gesenkt, stand mir gegenüber — noch ein furchtbares Gebrüll, und er stürzte auf mich los. Kaum hatte ich Zeit, mich platt auf den Boden zu werfen, als das Unthier wie toll an mir vorüberschoß.

Meine einzige Rettung war jener Tulpenbaum; als mein Feind sich wieder herumwandte, hatte ich mich schon durch den Stamm gedeckt. Jetzt begann er einen Angriff, den er mit einer Hartnäckigkeit ohne Gleichen durchführte. Mehr, als eine halbe Stunde jagte mich der Unhold um den Baum herum; während meine Kräfte zu schwinden drohten, schien sich seine Bosheit und Energie zu verdoppeln.

Schon wollte ich mich verzweifelt zu Boden werfen, als plötzlich ein heller Schrei ertönte. In sausendem Galopp sprengte ein mexicanischer Reiter herbei; im Steigbügel halb stehend, ließ er die furchtbaren Bolas um seinen Kopf wirbeln.... Eben schickte sich der Stier zum letzten Angriff an — da sauste die todbringende Schleuder durch die Luft, und wie vom Blitz getroffen, laut aufbrüllend sank mein dämonischer Peiniger in die Kniee. Mit lautem Jubelruf sprang der Reiter aus dem Sattel, einen Augenblitz später funkelte der blitzende Stahl der Machete in seiner hochgeschwungenen Rechten, ein hellrother Blutstrahl sprudelte aus dem Genick des zum Tode getroffenen Stiers empor — und ich war gerettet.

Nach der furchtbaren Aufregung fiel ich in eine tiefe Ohnmacht. Als ich erwachte, sah ich meinen Retter vor mir, und neben ihm meinen Mustang, friedlich grasend und an den Baum gekoppelt, dessen Stamm meine Rettung gewesen war. Ich könnte den Namen meines Befreiers nennen. Er wird wegen eines Verbrechens von den Gerichten verfolgt und irrt vogelfrei und als geächteter Flüchtling, im Lande umher. Ich will nicht zum Verräther an ihm werden."

Interessante Entscheidung.

Staats-Oberrichter Paterson von Californien hat soeben eine Entscheidung abgegeben, die, wenn sie die von ihm vorbehaltene Zustimmung des gesammten Staats-Obergerichts erhält, das ganze Alimentenwesen in diesem Staate über den Haufen wirft. Die „San Franciscoer Abendpost" schreibt über diesen für Geschiedene und Scheidungslustige besonders interessanten Fall:

„Es handelte sich um ein Habeas-Corpusverfahren, das der bekannte San Franciscoer Apotheker Spencer beim Staats-Obergericht eingeleitet hatte, um sich der Gefängnißstrafe zu entziehen, zu der er vom County-Obergericht wegen Nichtbezahlung von Alimenten an seine geschiedene Gattin verurtheilt worden war. Spencer war im Jahr 1884 auf Klage der Letzteren geschieden worden mit der Bestimmung, ihr monatlich $50 Alimente zu zahlen. Diese Summe wurde später vom Gericht auf $25 herabgesetzt, und Spencer leistete die Zahlungen bis vor nahezu drei Jahren, wo er sie fortzusetzen sich weigerte. Die Frau klagte, das Gericht fand Spencer der Widersetzlichkeit schuldig und verurtheilte ihn zu zahlen oder in's Gefängniß zu gehen. In dieser Lage stellte nun Spencer beim Staats-Obergericht ein Habeas-Corpusgesuch und Richter Paterson fand, daß dasselbe zu bewilligen sei aus nachstehenden, die ganze Alimentenfrage in einem ganz neuen Licht darstellenden, Gründen:

Wenn das Gericht — sagt er im Wesentlichen — die Befugniß hat, einen geschiedenen Mann zu zwingen, einen Theil seines gegenwärtigen Verdienstes zum Unterhalt seiner gewesenen Frau herzugeben, so entsteht der folgende abnorme Zustand in Familienangelegenheiten. Der Mann, der vielleicht Frau und Kinder zu ernähren hat, kann dann gezwungen werden, einen Theil seines täglichen Einkommens, das zu deren Unterhalt nöthig ist, für den Unterhalt einer Frau herzugeben, die gegen ihn keine Verpflichtungen hat und möglicherweise die Gattin eines anderen M nes ist.... Wenn das Gericht eine derartige Befugniß hat, so muß dieselbe im Gesetz ausdrücklich erwähnt sein; denn im Geist des Gesetzes liegt sie sicherlich nicht. Ich glaube, es war niemals die Absicht, einem Mann die Erlaubniß zu geben, so oft zu heirathen, als er oder seine Gattinnen einen Scheidungsgrund zu haben glauben, und ihn dann nachher — nach Auflösung der Heirathspflichten — zu zwingen, diejenigen, von denen er geschieden ist, von seinem täglichen Erwerb zu ernähren.... Ich bin daher der Meinung, daß der Grund, auf welchen hin der Antragsteller gefangen gehalten wird, null und nichtig ist."

Richter Paterson, der diese überraschende Entscheidung abgab, wollte jedoch wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes die Freilassung des Gefangenen nicht sofort anordnen, sondern sie erst durch seine Collegen in Gesammtsitzung bestätigen lassen. Sollte dies geschehen, so wäre es also im Staat Californien mit allen Alimenten, die ein geschiedener Gatte an seine frühere Gattin zu zahlen hätte, mit einem Male aus, — ein schwerlich von irgend Jemand vorhergesehenes juristisches Ereigniß."

Die Frankfurter Kaiserrede.

Folgendes sind die hauptsächlichen Sätze aus der schon vom Kabel berichteten Frankfurter Rede des deutschen Kaisers, an derem Schlusse der Redner den Bürgermeister Miquel und die Stadt Frankfurt hochleben ließ:

„Die Liebe und Begeisterung, die Mir hier entgegengeschlagen ist, hier und an manchen anderen Orten Deutschlands, sie ist Mir entgegengetragen worden nicht nur als dem Träger der erneuten deutschen Kaiserkrone, sondern auch als dem Enkel des Kaisers Wilhelm und dem Sohne des Kaisers Friedrich, und Ich werde Mir erst durch ein langes Leben zu verdienen haben, was Mir aus treuem Herzen jetzt dargebracht wird. Ich kann Sie aber versichern, daß Mir Nichts wohlthuender ist, als dergleichen Worte zu hören, wie Ich sie eben vernommen habe. Mein ganzes Streben und Meine ganze Arbeit ist darauf gerichtet, Mein Vaterland groß, mächtig und geachtet zu sehen. Von diesem Vorsatze beseelt, bestieg Ich den Thron. In diesem Gedanken lebe Ich, und wenn Mir auch das Werk zuweilen schwer zu sein scheint, und Ich Mich manchmal mit dem Gedanken trage, ob Ich der Aufgabe gewachsen bin, so ist es für Mich immer eine erneute Stärkung, eine neue Auffrischung zu weiterer Thätigkeit und Arbeit, wenn Worte des Vertrauens und der Hingebung, wie Sie sie an Mich gerichtet haben, Mir entgegen gebracht werden."

Chinesen in Deutschland.

Ein freisinniges Berliner Blatt schreibt: Die Chineseneinfuhr in Deutschland wird thatsächlich zur Wirklichkeit. Hamburg macht den Anfang und Pommern und Westpreußen werden bald nachfolgen können. Für die Kingsin-Linie traf wiederum eine größere Anzahl von Chinesen in Hamburg ein, schon die dritte Sendung. Ebenso kam hier ein Trupp Kru-Neger an, welche auf den Wörmann'schen Dampfern verwendet werden sollen. Letztere installirte man bei ihrer Ankunft im hiesigen Seemannshause, doch opponirten die dort logirenden deutschen Seeleute derart, daß man unsere schwarzen Landsleute aus Kamerun wieder ausquartieren mußte. Sowohl die Chinesen wie die Kru-Neger sollen als Heizer und Kohlenleute Verwendung finden. Nach und nach werden die deutschen Arbeitskräfte auf diesen Dampferlinien für gewisse Arbeiten wohl ganz verdrängt werden. Also das deutsche Volk, seine steuerzahlenden Arbeiter mit einbegriffen, bringt große Summen für Dampfersubventionen und Tropencolonien auf, und die „königlichen Kaufleute", die allein daraus Nutzen ziehen, statten ihren Dank dadurch ab, daß sie die Arbeiter auf ihren Schiffen durch billigere Chinesen und Neger ersetzen. Das ist doch noch ein Musterpatriotismus, der sich sehen lassen kann.

Unlängst wurde die Polizei in Pittsburg (wo überhaupt die zünftigen Aerzte allen nichtzünftigen Concurrenten besonders scharf auf die Finger zu sehen scheinen) auf einen Chinesen, Namens Gun Wa aufmerksam gemacht, der ein großer chinesischer Arzt sein wollte und „wenn er auch nach den bestehenden Gesetzen den ärztlichen Beruf in Amerika nicht ausüben dürfe, doch aus Kräutern specifische Mittel von wunderbarer Heilkraft bereitet habe", wie es in den Zeitungsanzeigen hieß. Der Polizeichef gab den Auftrag, daß die Sache untersucht werde und Detectiv Demmel machte sich an's Werk. Um zu dem gewünschten Ziele zu gelangen, begab sich Demmel, sich sehr krank stellend, zu „Dr." Gun Wa und wurde in ein verdunkeltes Zimmer geführt, welches durch elektrische Lichter beleuchtet wurde, die von dunklen Schirmen umgeben waren und nur durch kleine runde Oeffnungen Lichtstrahlen auf einen langen Tisch fallen ließen; hinter diesem thronte der chinesische Aeskulap. Die Unterhaltung wurde durch einen Dolmetscher, einen feinen Mann, Namens C. A. Barnard, geführt, doch bedienten sich die Beiden eines nachgeahmten chinesischen Idioms. Schließlich fühlte Gun Wa dem Detectiv den Puls, worauf der Dolmetscher Letzterem mittheilte, sein Fall sei ein sehr schwieriger, und werde die Heilung einige Zeit in Anspruch nehmen und $50 kosten. Der Detectiv wollte sich die Sache überlegen, und er empfahl sich. Dann wurde Anzeige gegen Gun Wa und Barnard wegen Ausübung des ärztlichen Berufs ohne Diplom und ohne Registrirung gemacht, und eines Nachmittags wurden die Beiden verhaftet und unter je $1000 Bürgschaft gestellt. Eine Untersuchung der Bücher ergab, daß Gun Wa täglich durchschnittlich $50 einnahm. Die höchste Einnahme an einem Sonntage war $135. Die Dummen sterben eben nicht aus.

Charles Roll von Newark, N. J., zerbrach neulich einen alten Spiegel und fand hinter demselben ein altes, vergilbtes Schriftstück, welches nichts geringeres war, als eine Urkunde, laut welcher die Indianer an Jacob Roll, einen der ersten Ansiedler in jener Gegend, eine große Landstrecke im Mohawk-Thale übertragen. Daß eine solche Uebertragung stattgefunden, war den Nachkommen Rolls bekannt, doch konnte man bisher keine documentarische Beweise dafür aufbringen, bis sich die Urkunde hinter dem Spiegel fand. Der Werth des durch das Document berührten Landes wird auf sechs Millionen Dollars veranschlagt. Die ganze Ortschaft Amsterdam und werthvolles Eigenthum der New York-Central-Bahn sind in den Besitz eingeschlossen. Ein derartiger indianischer Besitztitel ist im Staate New York fast unanfechtbar. Dieser Tage fand zu Elisabeth, N. J., eine Versammlung von Repräsentanten von über 100 der Erben Rolls statt. Es wurde eine genügende Summe Geldes gezeichnet, um die Kosten eines gerichtlichen Verfahrens zur Feststellung der Ansprüche zu decken. Im Ganzen sind 150 hoffnungsvolle Erben vorhanden.

— Vor der Civilkammer des Landgerichts in Frankfurt a. M. fand unlängst ein aus einem nicht eingehaltenen Eheversprechen entstandener Proceß, der die Gerichte schon lange beschäftigt, seinen muthmaßlichen Abschluß. Es handelt sich um das Versprechen eines Millionärs, ein Mädchen binnen einer bestimmten Zeit zu heirathen oder ihm als Entschädigung für seinen Wortbruch 150,000 Mark zu geben. Der Klägerin wurde der Eid darüber auferlegt, daß ihre Angabe, der beklagte R. habe ihr gegenüber am 31. März 1888 erklärt, die von ihm deponirten Werthpapiere sollen ihr zufallen, wenn er sie nicht innerhalb zweier Monate geheirathet habe, auf Wahrheit beruhe. Leistet Klägerin diesen Eid, so hat der Beklagte entweder die näher bezeichneten Werthpapiere oder 150,000 Mark in Baar an die Klägerin zu geben.

— Zu dem in den vierziger Jahren verstorbenen, durch seine Halligen und andere Romane bekannten Pastor Biernatzki in Friedrichsstadt kam, so schreibt man, einst ein sichtlich angetrunkener Mensch, welcher Aufnahme in den—Mäßigkeitsverein begehrte. „Mein lieber Mann", meinte Biernatzki, „es ist doch wohl besser, Sie kommen morgen wieder, wenn Sie nüchtern sind!"—„Nix Herr Paster," rief der Candidat der Mäßigkeit, „ick will gliek upnahme warden; denn wenn ick nöchtern bin, denn stühr ick up so wat nich to!"

— Ein Haken. Dichter: Ich fühle ganz die Kraft in mir und weiß, daß ich etwas Großartiges gestalten würde; nur einen geeigneten Stoff! — Student: Ja, lieber Freund, da geht's Dir gerade wie mir, ich hätte auch wohl einen Schneider, der mir den Macherlohn für einen Anzug creditiren würde, aber den Stoff!

— Salongeist. „Finden Sie nicht auch, Herr Lieutenant, daß sich alle kleinen Kinder in den ersten Wochen so ähnlich sehen, wie ein Ei dem anderen?" — „Donnerwetter, Fräulein, wenn dies wahr ist, dann fühle ich mich colossal geschmeichelt, Ihnen 'mal ähnlich gesehen zu haben!"

— Eine Schattenseite. „Ach, Herr Maier, Ihre zwei Töchter sind die reinsten Göttinnen!" — „Ja leider! D'rum werden sie aber auch von den jungen Leuten nur angebetet und nicht geheirathet!"

Wm. Boldenweck,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 727, Opera House Building,
Ecke Clark- und Washington-Str., Chicago. bw6

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LA BUY,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19ok3m2

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität diplomirte Geburtshelferin, gibt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. No. 3231 South Halsted-Straße. 23o,1m,7

Hamond Hydrophatic Institute, 182 State-Str., gegenüber dem Palmer Haus.
Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität: Electrothermal-, Dampf-, Luft-, Hemlock-, Schwefel-, Eucalyptus-, See-Salz-, Massage- und schwedisch: Reibungsbäder. Augenblickliche Abhilfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren-, Leber- und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen, das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr Morg. bis 8 Uhr Nachm., Sonntags von 9 Morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

Dr. Ernst Pfennig,
ZAHN-ARZT,
18 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 1cm7

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße,
(über Blumenfelds Store). 19j6m3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
SUITE 526 CHICAGO OPERA HOUSE,
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12olj3

Finanzielles.

GELD
spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin 2c. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen 2c. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr. 3o

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen. 21f1j8
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

Die Chicago Mortgage Loan Co.,
verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maschinen, Lagerhaus-Scheine 2c. 2c. (wahr so solche im Besitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter liberalsten Bedingungen. Unsere Anleihen werden so gemacht, daß jeder gewünschte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch bei jeder Abzahlung die Zinsen im Verhältniß verringert werden. Da wir das weitaus größte Leihgeschäft in Chicago machen, sind wir im Stande, die bestmöglichsten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Interesse und zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen, ehe sie Anleihen machen.
Chicago Mortgage Loan Co.,
86 La Salle-Str.